ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St.Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Deepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 95 — St.Vith, Donnerstag, den 20. August 1959 — 5. Jahrgang

Winogradow bei de Gaulle

Weiterhin straffe Finanzpolitik in Frankreich

PARIS. Politische Beobachter in Paris weisen daraufhin, daß der sowjetische Botschafter in der französischen Hauptstadt, Winogradow mit General de Gaulle ständigere und dauerhaftere Beziehungen unterhält, als seine anderen Kollegen des Diplomatischen Korps. Winogradow hatte nach der Rückkehr General de Gaulles in die Politik wiederholt Kontakt mit ihm aufgenommen und ist seitdem wiederholt mit ihm zusammengetroffen. In sowjetischen Kreisen wird nicht verborgen, daß der Sowjetbotschafter hoffte, daß die Uebernahme der Macht durch General de Gaulle zu einer Verbesserung der französisch-sowjetischen Beziehungen führe, ohne jedoch eine Lockerung der Bündnisse und Freundschaften Frankreichs nach sich zu ziehen. In gleichen Kreisen wurde man von bestimmten Aspekten der französischen Politik enttäuscht, so insbesondere durch die Annäherung zwischen Paris u. Bonn. Es scheint, daß die UdSSR gegenwärtig erneut versucht, ihre Beziehungen mit Paris zu verbessern .

Das letzte Zusammentreffen General de Gaulle – Winogradow erfolgte am 14. Juli im Verlauf der letzten Genfer Konferenz. Verschiedene Gerüchte waren umgelaufen, u. a. über eine event. Einladung an Frankreich, an den Arbeiten der Konferenz zur Einstellung der Kernwaffenversuche teilzunehmen. Diese Gerüchte wurden jedoch nicht bestätigt.

Der Besuch des Sowjetbotschafters am Sonntag bei General de Gaulle in Colombey-les-deux-Eglises ist nicht der erste dieser Art und scheint keinen außergewöhnlichen Charakter zu tragen. Winogradow machte de Gaulle eine Mitteilung allgemeinen Charakters über die internationale Situation. Es kann angenommen werden, daß er vor dem Treffen Chruschtschow-Eisenhower und nach dem Abschluß der Genfer Konferenz die sowjetischen Ansichten über die großen anhängenden Probleme, insbesondere die Berlin- und Deutschlandfrage auseinandersetzte .

Es wäre überraschend, wenn er neue Elemente vorbrachte. Es scheint jedoch im Gegenteil, daß er die bereits bekannten Positionen der UdSSR erneut unterstrich.

Auf jeden Fall scheint es ausgeschlossen, daß der Botschafter dem französischen Staatschef neue Vorschläge sensationellen Charakters unterbreitete, etwa eine Einladung zum Besuch der Sowjetunion. Auch von einer eventuellen Zwischenlandung Chruschtschows bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten soll nicht die Rede gewesen sein.

Trotz der in den letzten Monaten erzielten Besserung der Finanzlage werde Frankreich an der bisherigen straffen Finanzpolitik festhalten erklärte der französische Finanz- und Wirtschaftsminister Antoine Pinay mit der Begründung es könne keine Rede davon sein, diese Politik aufzugeben, da man kein Abenteuer akzeptieren dürfe. Das Budget-Defizit des laufenden Haushaltsjahres betrage 587 Milliarden Franken; es dürfe im kommenden Jahr keineswegs erhöht werden. Auch die bisherige Preispolitik der Regierung soll in gleich rigoroser Weise fortgeführt werden, erklärte der Minister.

„Prawda"-Angriff gegen französische Nuklearabsichten

Zur Absicht der französischen Regierung in der Sahara einen Nuklearversuch durchzuführen, wies die „Prawda" darauf wirklicht werden soll, da man sich für hin, daß der Plan zu dem Zeitpunkt verdie völlige Einstellung derartiger Experimente einsetzt. Frankreich stelle sich also in Gegensatz zur Friedenspolitik. Außerdem falle die Verwirklichung des französischen Vorhabens mit der Forderung der „deutschen Revanchepolitik" zusammen. Schließlich hieß es in der „Prawda" daß dieser Explosion ihrePrestige in Afrika erhöhen wollen.

Neuer Berlinvorschlag Chruschtschows?

WASHINGTON. Mehrere amerikanische Zeitungen berichten, daß Chruschtschow der amerikanischen Regierung neue Vorschläge bezüglich Berlins unterbreiten wird oder bereits unterbreitet hat. Hiernach würde Westberlin und der Korridor nach Westdeutschland unter Kontrolle der Bundesrepublik gestellt, falls sich die Alliierten bereit erklären würden, ihre Truppen aus Berlin abzuziehen. Ein Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements erklärte, dort sei nichts über solche Vorschläge bekannt.

In Bonn wurden diese Informationen sehr skeptisch aufgenommen und sogar als „absurd" bezeichnet.

Gilson über die neuen Lasten der Verteidigung

BRUESSEL. Nach seiner Rückkehr von einer längeren Reise durch die USA hat Verteidigungsminister Gilson am Dienstag abend der Presse ein Kommunique zustellen lassen.

Hierin wird zunächst daran erinnert, daß vor einem Jahre die Regierung ein Dreipunkteprogramm aufgestellt hat: 1. Vollständige Ausführung internationalen Wehrverpflichtungen – 2. Modernisierung der Armee – 3. Herabsetzung der Dienstpflichtdauer auf 12 Monate.

Alljährlich teilt der Außenminister der NATO die für das folgende Jahr als Beitrag für die atlantische Organisation vorgesehenen Ausgaben. Diese belaufen sich für 1960 auf 21 Milliarden 900 Millionen Fr. Es handelt sich nicht um rein militärische Ausgaben. da dieser Posten ebenfalls Ausgaben für die Gendarmerie, die Pensionen und Wehrsold umfaßt. Immerhin bedeutet diese Summe eine Erhöhung von 10 Prozent gegenüber dem vorjährigen Budget: Die modernen Waffen werden immer teurer, ebenso wie die Verteidigung gegen die Nukleargefahr; Belgien hat der NATO gegenüber genau definierte Verpflichtungen übernommen. So hat die Regierung 1958 einem Programm zugestimmt, daß innerhalb von 5 Jahren zur Modernisierung führen soll. Dieses Programm ist anfangs 1959 angelaufen. Als die verschiedenen Regierungen dieses gemeinsame Programm genehmigten, wußten sie, daß sich dadurch die Unkosten um 10 Prozent erhöhen würden. Belgien kann die Ausführung dieses Programms nicht rückgängig machen, wenn es nicht einseitig seine Verpflichtungen kündigen will. Außerdem hat sich Belgien dazu verpflichtet, seine am Rhein stationierten Erdtruppen bis zum Eisernen Vorhang vorzuziehen.Durch die verlängerten Nachschublinien entstehen weitere zusätzliche Kosten. Außerdem darf Belgien nicht den Schutz seiner Bevölkerung und seiner Militärstützpunkte im Kongo vergessen. Zur Zeit steht das Land einem Luftangriff praktisch schutzlos gegenüber. Es müssen also die notwendigsten modernsten Abwehrwaffen angeschafft werden. Was den Kongo betrifft, so könnte sich in diesemGebiet das Los Afrikas und der freien Welt entscheiden. Aus diesem Grunde wurden die Stützpunkte verstärkt.

Der Minister betont alsdann, daß das kommende gewöhnliche Budget des Verteidigungsministeriums, welches sich über nur um 300 Millionen erhöht wird, was 13 Milliarden belaufen wird, praktisch also einen geringen Prozentsatz darstellt. Dies ist ermöglicht worden, weil eine großangelegte Rationalisierungs- und Sparaktion durchgeführt wurde. Die außergewöhnlichen Ausgaben müssen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Die militärischen Anstrengungen unseres Landes müssen einerseits technisch in Ordnung sein, andererseits aber auch wirtschaftlich und sozial fortschrittlich.

Das Gesamtbudget beläuft sich auf 21 Milliarden 900Millionen, wobei folgendes zu bemerken ist :

1. Es handelt sich um eine gemeinsame Anstrengung der NATO – Länder.

2. Seit 1950 haben die USA und Kanada 4 2Prozent unserer militärischen Ausgaben getragen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß diese großen Länder heute verlangen, daß Belgien die notwendigen Anstrengungen für die militärische Ausrüstung und die Modernisierung machen.

3. Eine bessere Koordinierung im Rahmen der NATO, würde eine größere Wirksamkeit bei geringeren Unkosten herbeiführen. Belgien verwendet sich ständig bei der NATO um eine solche bessere Zusammenarbeit: Vereinheitlichung der Ausrüstung und der Waffen, sowie Zusammenlegung der Dienststellen

4. Die militärischen Investierungen müssen der belgischen Wirtschaft zugute kommen. Der Minister gibt einige Beispiele: Belgien hat für 3 Milliarden Aufträge für die Fabrikation ferngelenkter Waffen erhalten, die Bundesrepublik kauft für weitere 3 Milliarden militärische Ausrüstungen.

Der Minister erklärte dann, daß man in den USA und Kanada viel Verständnis für die Lage bewiesen habe. Die belgischen Modernisierungs-Anstrengungen sind als beispielshaft dargestellt worden. Dank dieser Anstrengungen konnte das Programm bezüglich der Herabsetzung der Dienstzeit glücklich zu Ende geführt werden: Ein diesbezüglicher kgl. Erlaß wird demnächst im Staatsblatt veröffentlicht. Hiernach werden alle Soldaten ,die ihre Dienstzeit von 12 Monaten abgeleistet haben, am 26. September entlassen (15 Monate für die Offiziersanwärter.

Rebellentätigkeit in Laos wieder aufgeflackert

VIENTIANE. Der Generalstabschef der Armee, General Uan Rattikone, hat bekannt gegeben, daß die kommunistischen Rebellen nach zweiwöchiger Ruhe ihre Tätigkeit in den nordöstlichen Provinzen von Laos wieder in Tätigkeit getreten sind.

Rund 700 in Nordvietnam ausgebildete Soldaten des Pathet Lao dringen nach Osten und Westen vor, wahrscheinlich um die Provinzen Samneua und Phong Saly zu isolieren. Im Süden des Landes betätigen sich erneut 400 Rebellen in der Provinz Savannaket.

Die Tätigkeit des Pathet Lao zielt, so sagte der General, auf die Einkreisung von Samneua hin

Mehrere tausend von den Chinesen bewaffnete Rebellen, wurden in der chinesischen Provinz Yunnan zusammengezogen. Sie könnten zu einem Einkreisungsmanöver gegen die Provinz Phong Saly benutzt werden.

Der Außenminister des Laos, hat erklärt, daß die Regierung die Angelegenheit der Vollversammlung der UNO unterbreiten werde, falls ein sowjetisches Veto Generalsekretär Hammarskjöld an der Entsendung eines UNO-Beobachters hindern werde.

Während die britische Regierung auf eine Antwort auf ihre konstruktivenVorschläge wartet, verlangt die sowjetische Regierung die Wiedereinsetzung der Internationalen Kommission für Laos. Moskau behauptet, daß der Konflikt durch die USA angezettelt worden ist.

Heftiges Erdbeben im Nordwesten der USA

Bisher 16 Tote

HELENA. Eine Reihe schnell aufeinander folgender Erdstöße hat am Dienstag morgen fast den ganzen Nordwesten der VereinigtenStaaten von den Rocky-Mountains bis zum Pazifik heimgesucht. Das Erdbeben war besonders heftig im Staate Montana.

Bisher haben 16 Personen in der Nähe der Talsperre von Hebgen den Tod gefunden. Die Sperre wurde erheblich beschädigt und es fragt sich, ob die Sperrmauer standhalten wird. Die Ortschaft Ennis Montana liegt nur 72 km nördlich von der Sperrmauer und es fragt sich, ob die 600 Einwohner, falls die Sperrmauer nicht hält, schnell genug in Sicherheit gebracht werden können.

Der Erdstoß was so stark, daß er in mehreren europäischen Ländern verspürt wurde .

Das geodesische Institut Washington meldet, daß weitere Erdstöße in der Provinz Montana erfolgt sind .

Fachleute der California - Universität haben festgestellt, daß das Erdbeben fast so heftig war, wie das welches im Jahre 1906 San Franzisco fast vollständig zerstörte. Es ist das schwerste Erdbeben seit dem Jahre 1935 in den USA.

Hunderte von Touristen wurden auf den aufgebrochenen Straßen blockiert u. haben Notfeuer angefacht, drei Brücken sind eingestürzt und ein Fluß suchte sich nach dem Einsturz eines Berges ein neues Bett.

Vor dem Treffen Chruschtschow-Eisenhower

Die NATO-Länder werden konsultiert

BRUESSEL. Zu einer aus Brüssel stammenden Presseinformation, nach der von der Möglichkeit einer außerordentlichen Sitzung des NATO-Rats gesprochen wurde, um den kleinen Ländern vor dem Treffen Chruschtschow – Eisenhower zu ermöglichen, sich Gehör zu verschaffen, wird aus den der NATO nahestehenden Kreisen unterstrichen, daß eine Konsultation in dieser Richtung wie jedesmal, wenn eine außerordentliches Ereignis im Rahmen des Nordatlantikpaktes eintritt, vorgesehen war. Es scheint jedoch nicht, daß die Sitzung einen außergewöhnlichen Charakter tragen wird. Der ständige NATO-Rat tritt wöchentlich im Palais de Chaillot auf Botschaftsebene zusammen. Die Minister der Mitgliederländer haben die Möglichkeit, an diesen Sitzungen teilzunehmen und den Gesichtspunkt ihres Landes vorzutragen.

Es scheint, daß die anfangs September stattfindende Sitzung diesen Charakter tragen wird. Es besteht darum die Möglichkeit, daß an dieser bevorstehenden Sitzung des NATO-Rats eine Anzahl von Außenministern sowie der US-Außenminister Herter teilnehmen wird. In den der NATO nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß Außenminister Herter seine Absichten in dieser Richtung noch nicht bekanntgab. Es wird unterstrichen, daß Herter teilweise durch die Konferenz von Santiago de Chile beansprucht wurde. Seine Teilnahme an der NATO-Sitzung erscheine jedoch möglich. Sollte dies der Fall sein, wird er ein Expose über das bevorstehende Treffen Eisenhower – Chruschtschow abgeben.

Erhard zu Gesprächen Adenauer – Eisenhower

Wie Vizekanzler u. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard bei einer Zwischenlandung in Wien erklärte, würden bei dem bevorstehenden Gespräch zwischen Bundeskanzler Adenauer und Präsident Eisenhower in Bonn zweifellos die Frage des Abschlusses eines Nichtangriffpaktes zwischen der Bundesrepublik und Polen und der CSR behandelt werden.

Erhard, der sich auf dem Wege nach Ankara und Athen befand, vertrat die Ansicht, selbst wenn das Zusammentreffen Adenauer – Eisenhower keine positiven Ergebnisse zeitigte, so würde es jedoch nicht zu einer Verhärtung der internationalen Lage führen.

Hagerty und Evans werden den Hubschrauber benützen

Während der Gespräche Eisenhower – MacMillan in dem Wohnsitz des britischen Premierministers werden der Pressechef des Weißen Hauses, Hagerty, und der Presseoffizier MacMillans, H. Evans, mehrmals am Tage die Verbindung zwischen Londen und den Chequers mit dem Hubschrauber aufrechterhalten.

Ein Pressezentrum ,das den 500 Journalisten aus der ganzen Welt die Eisenhower bei seinem Englandbesuch begleiten werden, zur Verfügung steht, wird im Carlton Housi in London eingerichtet. Hagerty und Evans werden der Presse die neuesten Informationen 40 Minuten nach ihrem Start mit dem Hubschrauber vom Wohnsitze MacMillans überbringen. Noch stellt sich jedoch ein technisches Problem: während die weiten Rasenflächen des Landsitzes MacMillans für Start und Landung eines Hubschraubers außerordentlich gut geeignet sind, konnte ein entsprechender Start- und Landeplatz in London noch nicht festgelegt werden. Der Hubschrauberlandeplatz von Battersea am Ufer der Themse wird von der BEA bentüzt, er ist jedoch vom Carlton House zu weit entfernt. Es wurde daran gedacht, die Esplanade der Horse-Guards, Entfernung von Whitehall liegt, zu benützen. Es scheint jedoch unmöglich, den Platz freizuhalten, wo sich täglich tausende von Touristen aufhalten. Hagerty ist jedoch nicht entmutigt. Er wünscht sich mit dem Hubschrauber zu bewegen, da er dadurch gegenüber dem Landwege über eine halbe Stunde einspart.

Belgischer Omnibus mit Ferienkinder schwer verunglückt — 6 Tote

FRANKFURT. Ein auf der Autobahn zwischen Mannheim und Frankfurt fahrender Reiseomnibus ist in der Nacht zum Mittwoch beim Ueberholen mit einem schweren Lastwagen zusammengestoßen. Der Omnibus brachte belgische Ferienkinder die einige Zeit in Tirol verbracht [illegible] nach Hause zurück. Aus dem völlig zerstörten Omnibus wurden zahlreiche Verletzte geborgen. Ersten Meldungen zufolge waren 6 Kinder sofort tot. Das Unglück verursachte eine mehrstündige Verkehrsstockung.

Einig über Friedensplan für karibischen Raum

SANTIAGO. Die in Santiago versammelten Außenminister der amerikanischen Staaten haben Einigung über einen Friedensplan für den karibischen Raum erzielt. Wie der chilenische Außenminister Lecaros mitteilte. wurde der Kompromißplan in einer vertraulichen Sitzung ausgearbeitet, der neun der 21 Außenminister darunter der amerikanischeAußenminister Herter, teilnahmen. Der erste Entwurf des Uebereinkommens, der am Samstag fertiggestellt worden war, hatte nicht die Zustimmung Kubas und Venezuelas gefunden. Der ursprüngliche Plan unterstrich den Grundsatz derNichteinmischung, sowie die Bedeutung der Menschenrechte und der repräsentativen Demokratie. Die Einwände Kubas und Venezuelas sind nicht veröffentlicht worden. Es ist jedoch bekannt, daß die beiden Staaten eine kompromißlose Politik gegen die Diktaturen befürworten. Nach dem Kompromißplan soll der interamerikanische Friedensauschuß dieEntwicklung im karibischen Raum und der gesamten amerikanischen Hemisphäre überwachen. Das Ergebnis der Ausschuß-Untersuchungen soll der im Februar in Quito zusammentretenden interamerikanischen Konferenz unterbreitet werden.

Die Außenminister beendeten am Dienstag ihre Konferenz mit einer einstimmigen Resolution gegen die Diktatur.

Herbert Hoover wurde 85 Jahre alt

Den weißhaarigen alten kleinen Herrn, der am 10. August 85 Jahre alt wurde, konnte man noch vor kurzem oft in der New Yorker Park Avenue und ihren Nebenstraßen spazieren gehen sehen; erst in allerjüngster Zeit tragen ihn seine Beine nicht mehr so recht, und man sieht ihn seltener. Herbert Hoover, Präsident der USA von 1929 bis 1933, der letzte der Republikaner, der dieses hohe Amt innehielt, bevor General Eisenhower 1952 diePräsidentschaftswahlen gewann, lebt seit dem Tode seiner Frau ständig im New Yorker Hotel WaldorfAstoria, dessen prominentester ständiger Bewohner er ist. Einer seiner Nachbarn im Hotel ist ein anderer berühmter alter Herr, freilich fast ein Jahrzehnt jünger: General Dougals McArthur, ehemaliger alliierter Oberbefehlshaber im Pazifik.

Herbert Hoover ist so etwas wie der „vergessene Mann" unter den Präsidenten der USA. Er hatte das große Pech die Geschicke des Landes zu leiten, als die große Wirtschaftskrise, die mit dem Bankkrach von 1929 begann und 1932 ihren Höhepunkt erreichte, Amerika heimsuchte und an den Rand des Abgrundes trieb, – und Hoover, entschlossener Gegner, aller Staatsintervention in der Wirtschaft, tat wenig oder (wie seine Gegner sagen) überhaupt nichts, um die Krise zu bekämpfen. So kam es daß er als er sich im November 1932 zur Wiederwahl stellte, von seinem demokratischen Gegner FranklinRoosevelt turmhoch geschlagen wurde, – und seither wurde der Name „Hoover" in Amerika gleichsam zu einem Schimpfwort. Verfallene Dörfer nannte man „Hoover-Dörfer", verelendete Städte „Hoover-Städte", die Arbeitslosen „Soldaten in der Hoover-Armee". Noch viele Jahre später brauchte in einem Wahlkampf der demokratische Kandidat nur die Wähler zu fragen „Wollt Ihr eine Rückkehr zu Hoover?", um sich den Sieg zu sichern.

Hoover selbst blieb während diesen Jahren schweigsam. Weder verteidigte er sich, noch schrieb er seine Memoiren, und er schluckte auch die Kränkung herunter, daß kein republikanischer Parteitag, keine republikanische Tagung oder Versammlung auch nur daran dachte, sich ihren ehemaligen Präsidenten als Ehrengast oder Festredner einzuladen. Beinahe zwanzig Jahre brauchte Hoover, seinen „schlechten Ruf" vergessen zu machen; erst nach dem zweiten Weltkrieg begann die Oeffentlichkeit, etwas objektiver über ihn zu urteilen, seine nicht unbeachtlichen guten Amtshandlungen zu würdigen und seine Passivitäten der großen Krise zwar nicht zu verzeihen, aber doch etwas milder zu beurteilen.

Ein guter Teil Verdienst an dieser Rehabilitierung hatte Präsident Truman, der von 1947 an Hoover zu allerlei Ehrenämtern heranzog, vor allem dadurch daß er ihm die Leitung der amerikanischen Hilfsaktion für die hungernde Bevölkerung vom Kriege betroffener Länder übertrug. Mit Kinderspeisungen, Suppenküchen und der Verteilung von Medikamenten hatte Hoover einst als junger Mann seine politische Karriere begonnen;1947 erlaubte ihm Truman,sie auch damit wieder abzuschließen. Hoover, von Beruf Bergbauingenieur, war in jungen Jahren in China tätig gewesen und hatte die Folgen des Boxeraufstandes mitangesehen und er hatte sogleich eine großzügige Wohltätigkeitsaktion für das hungernde chinesische Volk in Gang gesetzt, die ihn auf der ganzen Welt als Mann der Nächstenliebe und praktischen Hilfe berühmt machte. Im ersten Weltkriege tat er das gleiche auf noch viel breiterer Grundlagezunächst, während der eigentlichen Kriegsdauer, nur für Amerikas Alliierte, zuerst in England und dann im besetzten Belgien; aber dann, sofort nach dem Ende des Krieges, auch in Deutschland, Oesterreich und ein wenig später während der großen Hungersnotjahre auch in Rußland – was dem Umfange nach die größte Hooversche Hilfsaktion von allen war.

Inzwischen war in Amerika der Republikaner Harding als Nachfolger Wilsons ins Weiße Haus eingezogen und holte sich (1921) den damals erst 47 Jahre alten Ingenieur und Wohlfahrtsorganisator als Handelsminister in sein Kabinett; Hoover behielt dieses Amt auch noch unter Hardings Nachfolger Coolidge bei. 1928 stellte der republikanische Parteikonvent Hoover als Präsidentschaftskandidaten auf, und in der sorglosen goldenen Prosperität der Jahre wurde er mit der Parole „Warum irgend etwas ändern?" mit Leichtigkeit gewählt. Freilich verdüsterte sich die ökonomische Lage sehr schnell, und mit verständnislosem Kopfschütteln sah Hoover den Zusammenbruch der Börse, des Aussenhandels der Währung und der Industrie mit an; nur an der Agrarfront entschloß er sich zu aktiverer Hilfe für die bankrotten Farmer. Mit den Mehoden die der konservative Hoover in seiner Jugend gelernt hat, ließ sich die Wirtschaft nicht wieder ankurbeln; das blieb dem resoluten und kühnen Reformer Roosevelt vorbehalten. Als Geschlagener trat Hoover von der politischen Bühne ab, und erst in ganz hohem Greisalter ist sein Volk wieder bereit geworden, ihm Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen und wenn auch nicht seine Taten, so doch seinen guten Willen zu respektieren und zu ehren.

Amerikas neue „Himmelsstürmer"

Titanenstarke Antriebswerke – Das neue Weltraum-Raketen-Programm – Erste überraschende Einzelheiten – Spezial-Treibstoffe geheimgehalten

NEW YORK. Die durch die sowjetischen Raketenerfolge bei den amerikanischen Raketentechnikern hervorgerufenen Mutlosigkeit ist überwunden. Mit neuem, durch riesige „Dollarspritzen" stimuliertem Elan sind die US-Experten wieder an die Arbeit gegangen. Die Erfolge wurden bereits sichtbar, als die Amerikaner kurz nach den Russen auch eine Rakete zur Sonne erfolgreich auf die Bahn brachten. Dieses Projektil zieht sich immer noch mit hoher Geschwindigkeit seine Bahn durch die Unendlichkeit des Alls. Der erste Raketenantrieb auf der Basis des Atomzerfalls ‚der „KIWI", macht in Mexiko erfolgreiche Probeläufe und neue Flüssigkeitsantriebe erzielen die noch vor kurzem phantastisch erscheinende Antriebskraft von 700.000 Kilogramm Schub.

Angesichts dieser beachtlichen Erfolge hat die amerikanische Weltraumbehörde NASA (National Aeronautics and Space Administration) ein konkretes Raketenprogramm zur Eroberung des Weltraumes aufgestellt. Diese Pläne sind in zahlreichen Einzelheiten so sensationell, daß sie selbst dem Techniker noch unfaßbar erscheinen.Sie sind nüchternerPosten eines amerikanischen zwei Milliarden-Weltraum-Budgets. Mit rund 50 Dollar Steuergeldern ist jeder U-Bürger an diesen phantastischen Plänen beteiligt!

Die Haupttypen des amerikanischen Weltraumprogramms sind die Raketen „Atlas-Hustler, „Vega", „Centaur", „Saturn" und „Nova". Während „Nova" ein Novum an Größe und Kühnheit, in seiner Gesamtkonzeption erst auf dem Papier existiert, sind die anderen Projekte teilweise bereits im Bau. Den Reigen der neuen US-„Himmelsstürmer" führt die „Atlas-Hustler" an. Sie ist eine Weiterentwicklung der bekannten militärischen Fernrakete „Atlas".Das aus zwei Stufen bestehende Gespann ist in der Lage, 1360 Kilogramm Nutzlast auf eine Satelliten-Kreisbahn zu bringen. Mehr „Dampf" steckt hinter der „Vega". Sie ist dreistufig. Die erste Stufe liefert 15.600 kg Schub. Das 33 m lange Geschoß wird mit geheimgehaltenen Spezialtreibstoffen angetrieben, die erstmals in den Tanks verbleiben können! Das Geschoß ist also jederzeit startbereit. Doch dieses Detail hat nur militärische Bedeutung. Der noch etwas größere „Centaur" ähnelt der „Vega", ist aber mit einem Flüssigwasserstoff-Flüssigsauerstoff-Antrieb ausgerüstet, sie fliegt also mit „Knallgas". Sowohl „Vega" wie „Centaur" könnten 350 kg Nutzlast zum Mond tragen und dort gebremst, also weich „gelandet", absetzen.

„Saturn", ein 50 m langes und in der Endstufe 7,6 m dickes Fahrzeug, kann bereits eine mehrköpfige Bemannung mit an Bord nehmen. Es verwendet nur längst erprobte Elemente und soll bereits 1960 startbereit sein. Die Erststufe der gewaltigen Rakete liefert nahezu 700.000 kg Schub 35mal so viel wie die erste Fernrakete der Welt, die V 2! Die amerikanischen Konstrukteure erzielen diese gewaltige Leistung durch einen Trick: Acht Raketenmotore des bekannten Typs „Jupiter" von je 85 Tonnen Schub werden zusammengekoppelt und beim Start gleichzeitig gezündet. Der „Saturn" ist bereits ein reguläres ziviles Raumfahrzeug. Es ist nach den Berechnungen der Konstrukteure in der Lage, entweder 10 Tonnen (!) schwere Satelliten in geringerer Höhe an den Himmel zu zaubern oder aber einen 1,5 Tonnen schweren auf eine 35.000 km weite Kreisbahn zu tragen. jedoch ist „Nova", ein noch vor kurzem

Der Höhepunkt der NASA-Planung Raketentechnik. Dieser fünfstufige Ra für utopisch belächeltes Vorhaben der ketengigant soll 1963 startbereit sein. Er ist ein regelrechtes „Raumschiff": 80 m lang, 12 m in der Erststufe und immer noch 9 m in der Endstufe dick. Das Monstrum wiegt etwa mehr als 2 Millionen Kilogramm. Entsprechend groß wird auch die Leistung der Raketenmotore sein. Addiert betragen sie 9,5 Millionen Kilogramm! Die erste, stärkste Stufe, die den Raketenriese durch die Erdlufthülle und aus dem wirksamsten Gebiet der Erdschwere trägt, besteht aus vier je 680.000 kg Schub liefernden Einkammerraketen der Rocketdyne Corn. In den mächtigen Brennkammern dieser Antriebe werden Kerosen und Ozon (zweiwertiger Sauerstoff) zur Reaktion gebracht. Dabei entstehen Temperaturen ‚nahezu so hoch, wie sie auf der Sonne herrschen. Der Bau dieser titanenstarken Antriebe nimmt bereits ganze Hundertschaften von Technikern in Anspruch.

Die „Nova" ist dazu ausersehen, als erstes Raumschiff der westlichen Welt bemannt in die unendliche Weite des Alls vorzudringen. Sie ist leistungsmäßig in der Lage, mit mehreren Tonnen Nutzlast den Mars zu erreichen und 340 Kilogramm Nutzlast wieder zur Erde zurückzukehren.

Eine Auffangstellung für Tito

Fünf Jahre Balkanpakt – Die Geschichte eines totgeborenen Bündnisses

Der vor fünf Jahren am 9. August 1954, zwischen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei zustande gekommene Balkanpakt erinnert an das sonderbare Schicksal, das über allen militärischen und politischen Abkommen zu walten scheint, die in dem nicht nur geographisch, sondern auch national wild zerklüftete und von unbeherrschten, leidenschaftlichen Völkern bewohnten Raum des Balkans abgeschlossen wurden. Keiner dieser Pakte war von langer Dauer. Alle sind sie der inneren Sprengkraft zum Opfer gefallen, die eine Folge des Charakters der ihnen angehörenden Völker war. So ging es mit dem Bündnis der Serben, Griechen und Bulgaren, das 1912 nach schweren Kämpfen die Befreiung dieser Völker von der Herrschaft der Türkei mit sich brachte, aber schon ein Jahr später bei der Verteilung der türkischen Beute in die Brüche ging. Aehnlich sind auch die Pakte der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, die sogenannte „kleine Entente" die sich gegen Ungarn richtete, und der gegen die revisionistischen Tendenzen Bulgariens geschlosseneBalkanbund, durch die innere Uneinigkeit ihrer Partner handlungsunfähig geworden, und schließlich sang- und klanglos in Vergessenheit geraten.

Wenn aber die Balkanpakte der Vergangenheit einem allmählichen Verschleiß unterlagen, hat das vor fünf Jahren geschlossene politische und militärische Bündnis bereits den Todesstoß erhalten, ehe es überhaupt geboren war. Für seinen Abschluß war die gemeinsame Bedrohung der Jugoslawen, Griechen und Türken durch die Sowjetunion und ihre Satelliten auf dem Balkan maßgebend. Alle drei an einem Zusammenschluß interessierten Völker befanden sich in einer kritischen Lage.Tito war aus der kommunistischen Zwangsgemeinschaft des Kominform ausgeschlossen worden. Sein Land wurde von dem gesamten Sowjetblock wirtschaftlich boykottiert. An seinen Grenzen marschierten die sowjetischen Truppen gemeinsam mit Verbänden der Satelliten auf. Die Welt erwartete den Sturz des jugoslawischen Diktators. Wäre diesEreignis tatsächlich eingetreten, hätten sich die Griechen und Türken in großer Gefahr befunden. Griechenland wäre entlang seiner ganzen Grenze im Norden von Albanien über Jugoslawien bis nach Bulgarien dem Druck illegaler kommunistischer Banden ausgesetzt gewesen, und die Verbindungen der Türkei zu ihren westlichen Verbündeten bedroht worden .

Angesichts dieser Gefahren sahen sowohl Tito als auch Griechenland und die Türkei das auf ein Abkommen hinsteuernde Eingreifen der Westmächte gern. Aber die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Und als der Pakt zustande kam, war bereits die sowjetische Gegenaktion angelaufen. Im Jahre 1953 wurde zunächst ein Freundschaftsabkommen zwischen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei abgeschlossen. Das war das Signal für das sowjetische Parteiorgan „Prawda", von der Möglichkeit ja sogar der Notwendigkeit einer Befriedigung mit Jugoslawien zu sprechen. Als dann 1954 Belgard, Athen und Ankara den schon lange geplanten Militärpakt abschlossen, hatten die Sowjetunion und ihre Satelliten bereits wieder diplomatische Beziehungen zu Jugoslawien aufgenommen und derSühnebesuch Bulganins und Chruschtschows in der jugoslawischen Hauptstadt, der 1955 stattfinden und dem aus demKominform ausgeschlossenen Tito Genugtuung geben sollte, kündigte sich an.

DieserAusgleich zwischen Jugoslawien und dem Sowjetblock war es, der den Balkanpakt bereits zu selben Zeit innerhalb aushöhlte, in der er zustande kam. Seine Zielsetzung hatte eindeutig antisowjetische Akzente gehabt. Damit war es nun trotz aller gelegentlichen Eskapaden Titos zu Ende. Dazu kam der Streik zwischen den Griechen und den Türken wegen Zypern, der zwar halbwegs geschlichtet werden konnte, aber – wie die Aktionen des Generals Grivas zeigen – noch immer nicht vollständig aus der Welt geschaffen ist. Auch die Türken und Jugoslawen wollen kaum noch etwas voneinander wissen. So kann man mit Recht sagen, daß es heute zwischen den drei Balkanstaaten mehr Gegensätze als gemeinsame Interessen gibt. Eine Gemeinschaft besteht allerdings noch zwischen Athen und Belgrad. Für Griechenland bedeutet Jugoslawien einen Riegel zwischen seinen beiden kommunistischen und feindlichen Nachbarn im Norden, zwischen Albanien und Bulgarien. UndTito pflegt die Beziehungen zu den Griechen, weil ihr Wort in der westlichen Welt etwas gilt und er diese vielleicht doch noch nötig haben wird.

Aus dem Dreierpakt des Jahres 1954 ist so praktisch eine lose „Entente Cordiale" zwischen Griechenland und Jugoslawien allein geworden. Trotzdem sollte man die Bedeutung des Balkanpaktes weder für die vergangenen Jahre noch für die Zukunft unterschätzen. Nur die Rückendeckung, die Tito seit 1950 bei den Westmächten und den in ihrem Auftrag handelnden Türken und Griechen gefunden hatte, konnte verhindern, daß die Pläne Moskaus und seiner Satelliten zur Schaffung einer kommunistischen Balkanföderation von den Alpen bis an das Schwarze Meer Wirklichkeit wurden. Und für die Zukunft bildet der Balkanpakt für das ewig zwischen Ost und West schwankende Jugoslawien eine Auffangstellung in der es erneut Sicherheit vor sowjetischen Erpressungen finden kann. Diese Rückendeckung wird ihm vom Westen gerne gewährt werden, auch wenn es sich nicht entschließen kann, sich endgültig in das westliche System einzuordnen. Denn besser ein Tito, der zwar schwankt, aber in loser Verbindung mit dem Westen steht, als einer der sich fest und für immer in den Sowjetblock eingeordnet hat.

Unter vier Augen

Die Menschheit steht vor der wichtigsten Periode ihrer Geschichte seit den Konferenzen von Jalta und Teheran. Die Begegnung Eisenhowers mit Chruschtschow dürfte für absehbare Zeit der letzte Versuch sein, die Spannungen zu beseitigen. Schlägt dieses Experiment fehl, dann besteht wenig Chance, daß Ruhe in der Welt einkehrt – wie damals, bei dem Gipfeltreffen des Jahres 1955, als nach einem anfänglichen Tauwetter die Eisblöcke des Kalten Krieges später nur noch um so härter aufeinandergeprallt waren.

Der Entschluß des amerikanischen Präsidenten seinen weltpolitischen Gegenspieler Chruschtschow nach dem Weißen Haus einzuladen und anschließend selbst den Kreml zu besuchen, hat vorläufig einen ersten positiven Aspekt gezeitigt; die Ergebnislosigkeit der Genfer Außenminister-Konferenz nimmt niemand mehr so tragisch. Die Fragen die dort behandelt wurden ‚könnten auf dem Gipfel, und wenn auch nur unter vier Augen, schneller und leichter gelöst werden, als es die Außenminister vermocht hätten. Durch Eisenhowers Manöver hat der Westen jedenfalls vorerst einmal Zeit gewonnen: die Berlin-Frage ist zwar nicht gelöst, aber sie hat viel von ihrem explosiven Charakter verloren, denn sie liegt vorerst auf Eis.

Freilich ist das Grund genug, der Zukunft mit zwiespältigen Gefühlen entgegenzusehen. Die Sowjets haben gerade in Genf ein klassisches Beispiel dafür geliefert, daß Hartnäckigkeit zum Erfolg führt. Wird Chruschtschow unter diesen Umständen Gründe haben, bei dem Gespräch mit Eisenhower einzulenken, wenn das Berlin-Problem wieder zur Sprache kommt? Gewiß wird bei den Gesprächen der Welt nicht Berlin allein auf der Tagesordnung stehen. Im Weißen Haus und im Kreml wird es um mehr gehen, nämlich um die großen weltpolitischen Aspekte.

Der Europa-Trip Eisenhowers sollte Beweis genug sein, daß er nicht bereit ist, auf dem Rücken der „kleinen" Verbündeten sich mit den Sowjets zu arrangieren.

Chruschtschow wäre nicht er selbst wenn er seinen taktischen Erfolg, nach den USA zu reisen ‚nicht dazu ausnutzen würde, das vertraulicheGespräch im Weißen Haus nicht auch in anderen westlichen Hauptstädten zu wiederholen. Wird er nicht eines Tages de Gaulle eineOfferte machen, mit ihm unter vier Augen über Algerien zu sprechen, und MacMillan vorschlagen, die Sorgen Englands um Laos in einem intimen Gesprächzu erörtern? Und wer garantiert dafür, daß er nicht versucht, auf diese Art und Weise die westliche Einheit zu untergraben.

Es wäre naiv, zu glauben, Chruschtschow käme aus den USA „geheilt" ja als „Kapitalist" zurück. Er ist und bleibt ein Kommunist und seine Taktik beruht auf der Maxime, gegebenenfalls inTeilproblemen zurückzuweichen, wenn es der Zweck erfordert.

Eisenhower hat somit die Bürde auf sich genommen, dem sowjetischen Regierungschef das klar zu machen, was Vizepräsident Nixon während seines Moskau-Besuches so deutlich gesagt hat: daß nämlich Koexistenz allein keine Garantie ist für die Zukunft. Das „Nebeneinander-Leben" setzt zwei Lager, zwei Welten voraus, die notgedrungen miteinander auskommen, aberReibungen und Spannungen nie ganz beseitigen können. Im Zeichen der großen Bomben aber müssen wir miteinander leben, oder wir werden miteinander untergehen.

AMÜSANTES AMÜSIERT NOTIERT

Der Gemeinderat von Holme Hale in der englischen Grafschaft Norfolk hat beschlossen, die Sprechzeit über Telefon auf zehn Minuten zu begrenzen. Dieser Beschluß richtet sich gegen die Freundinnen der amerikanischen Soldaten auf einem nahegelegenen Flugplatz die oft drei und vier Stunden mit ihren Boy-Friends telefonieren. Dadurch wird das gesamte Fernsprechnetz von Holme Hale lahmgelegt.

Seit 7 Wochen läuft eine Pariserin ihrer Handtasche nach, die gestohlen und dann ohne Inhalt wiedergefunden wurde. Sie schlummert augenblicklich auf einer Polizeidienststelle, nicht Polizeiämter, zu denen das Fundobjekt nacheinander gelangte ‚erklärten sich für nicht befugt, es der Besitzerin auszuhändigen.

In einem Dorf bei Florida (Uruguay) wollte eine 50-jährige ungarische Einwanderin ihrer Enkelin zeigen, wie man richtig hulahoopt. Großmutters Bewegungen waren jedoch so kräftig, daß sie das morsche Balkongitter durchbrach und mitsamt dem Reifen auf den darunterliegenden ländlichen Abfallhaufen stürzte.

Drei Jahre machte Cristofero Valdemiras in Buenos Aires Ueberstunden und schenkte seiner angebeteten Manuela Bertise eine Waschmaschine, Staubsauger, elektrische Küchengeräte und einen Roller. Jetzt heiratete sie einen anderen. In dem Abschiedsbrief hieß es: „Durch die Maschinen hatte ich so wenig zu tun, daß ich mich nach einem jüngeren Mann umsehen konnte, der mehr Zeit für hat!"

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Doppelprimiz in Elsenborn

Pfarrgemeinde finanzierte das Studium

ELSENBORN. Wie bereits kurz mitgeteilt feierten am vergangenen Samstag in Elsenborn die hochw. Herren Pater Johann Baptist Tsu Ji und der aus den Sudeten stammende Emil Panzner das Fest der Primiz. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß ein auswärtiger Priester in einer unserer Ortschaften seine Primiz begeht. Dieses seltsame Ereignis erklärt sich dadurch, daß die Pfarrgemeinde Elsenborn es diesen beiden jungen Geistlichen ermöglicht hat, ihre theologischen Studien an der Universität Freiburg fortzusetzen und zu beenden. Die Pfarre Elsenborn hat damit ein leuchtendes, nachahmenswertes Beispiel der christlichen Nächstenliebe und des Apostolates gegeben.

Kurz vor 10 Uhr wurden die beiden Neoptlypriester der Pfarrgemeinde Elsenborn am Pfarrhaus abgeholt. Der kgl. Musikverein Elsenborn, das Trommler- und Pfeiferkorps, der Schützenverein, der Kirchenchor und die kath. Landjugend bildeten Spalier, als die Primizianten in Begleitung des hochw. Herrn Pfarrers Lejoly aus dem Pfarrhaus traten. Nach kurzen Begrüßungsworten des Pfarrers setzte sich der Zug zur Kirche in Bewegung. Festlich waren Straßen und Plätze geschmückt worden. Viel bemerkt wurden die japanische und die deutsche Fahne, die zu Ehren der beiden Primizianten gehißt worden waren. Dem Festzuge schlossen sich die geistlichen und weltlichen Behörden an, unter denen wir Herrn Schöffen Klinges als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters, die Vertreter des Gemeinderates, der Kirchenfabrik und der Gendarmerie bemerkten.

Die Kirche war voll besetzt, als das doppelte Primizamt begann. Am Hauptaltar zelebrierte der hochw. Pater Tsu Ji unter Assistenz der hochw. Herren Pfarrer Krings und Kaplan Allard, während hochw. Pfarrer Lejoly dem Neupriester Emil Panzner am Marienaltare assistierte. Viel Anerkennung fand die vom Kirchenchor sehr gut gesungene Michaelsmesse von B. Wassmer.

In seiner Festpredigt sprach hochw. Pater Hilgers über den Priesterstand und über die beiden Neupriester, wenn sie ihre Apostolate angetreten haben, die Pfarrgemeinde Elsenborn nicht zu vergessen, welche ihrerseits den jungen Priestern ein ewiges Gedenken bewahren werde.

Die Primizianten erteilten nach der Messe der andächtigen Menge ihren Segen und wurden in feierlicher Prozession zum Pfarrhause zurückgeleitet.

Die um 3 Uhr nachmittags beginnende Andacht fand wieder unter Teilnahme der ganzen Ortschaft statt.

Abends wurden die Primizianten im Hotel Trouschbaum erneut gefeiert. Gedichte, Kirchenlieder, der Kirchenchor und der Kgl. Musikverein wechselten mit heiteren Stücken und Volkstänzen ab. Schöne Geschenke wurden überreicht und als besondere Aufmerksamkeit für hochw Pater Tsu Ji wurden sogar japanische Volkstänze aufgeführt.

Gerührt dankten die beiden Primizianten und versprachen, die ihnen von der Pfarre Elsenborn zuteil gewordenen Wohltaten nie zu vergessen.

Nach diesem schönen Tag werden die Neupriester sich ihrem Apostolat zuwenden: Pater Tsu Ji kehrt in seine Heimat zurück ,während hochw. Emil Panzner eine Stelle in Westberlin antritt.

Pilgerstrom nach Neundorf

NEUNDORF. Eine unübersehbare Menge Pilger eilt seit der Eröffnung der Oktav zum Gnadenbild der Mutter der Barmherzigkeit nach Neundorf.

Es wurde daher vorgesehen denSchluß der Oktav am kommenden Sonntag feierlich zu begehen. Nachmittags um 4 Uhr findet eine feierliche Muttergottesandacht mit Festpredigt und Schlußsegen statt, an der bestimmt sehr zahlreiche Gläubige von nah und fern sich beeiligen wollen.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Bei der 484. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) entfiel ein Gewinn von 1 Million Fr. auf das Los Serie 10.280, Nr. 590.

Die anderen Lose dieser Serie werden mit dem Nennwert zurückgezahlt.

Motorrad gegen Auto

BUETGENBACH. Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Pkw des Herrn J. aus Hünningen und dem Motorrad des Herrn L. aus Medell kam es am Montag nacht auf der Straße nach Hünningen. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde zunächst ins Krankenhaus Bütgenbach und später ins Militärlazarett nach Lüttich gebracht. Ein auf dem Sozius mitfahrender Bekannter kam mit dem Schrecken davon.

Die Einteilung der Gerichtskantone

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 17.-18. August veröffentlicht einen kgl. Erlaß, in dem die Bevölkerung und die Klassierung der verschiedenen Gerichtsbezirke und -Kantone festgelegt werden, und zwar nach dem Bevölkerungsstande vom 31. Dezember 1958.

Der Kanton Malmedy steht mit 21.906 Einwohner in der Klasse 3 und der Gerichtskanton St.Vith mit 17.604 Einwohnern in der Klasse 4.

Verdiente Auszeichnungen

ST.VITH. Durch kgl. Erlaß wurden folgende Persönlichkeiten unserer Kantone ausgezeichnet.

Herr Paul Weynand, Bürgermeister von Elsenborn wurde mit Wirkung vom 15. 11. 1958 zum Ritter des Leopoldordens ernannt.

Die Silbermedaille des Ordens Leopold II. wurden den Herren Henri Hermann, Feldhüter in Faymonville (vom 8. 4. 1953 an) und Konrad Schumacher Feldhüter in Bütgenbach (vom 15. 11. 1952) verliehen.

Wir gratulieren.

Zusätzliche Eberkörungen

ST.VITH. Wie der Lütticher Schweinezuchtverband mitteilt, finden demnächst zusätzliche Eberkörungen statt .

Um es dem Verband zu ermöglichen, den Zeitplan dieser Körungen aufzustellen, werden die Züchter gebeten, sich sofort einzuschreiben.

1. Die Kosten der Körungen sind zu Lasten der Eingeschriebenen.
2. Die Eber müssen mindestens 6 Monate alt sein.
3. Für die Eber höherer Qualität können die Erhaltungsprämie von 1.000 Fr. und die Ankaufprämie von 25 pro Mille beantragt werden, welche durch dasZucht departement auf Vorschlag des Zuchtverbandes der Provinz gewährt werden.
4. Ort, Datum, Stunde der Körungen, sowie die Höhe der Einschreibungsgebühr werden sofort nach Abschluß der Einschreibungslisten durch besonderes Rundschreiben und durch die Presse bekannt gegeben.

Schlußtermin für die Einschreibungen: 5. September 1959.

Dr. Clemens Bellefontaine
WEISMES
Abwesend
vom 21. August an für 14 Tage

Sitzung des Gemeinderates Reuland

BURG-REULAND. Vollzählig trat der Gemeinderat von Reuland vergangene Woche unter dem Vorsitz von Bürgermeister Lentz zu einer öffentlichne Sitzung zusammen. Protokollführer war Gemeindesekretär Colling. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Geschwindigkeitsbegrenzung in Reuland und Ouren.

Um Unfälle in den engen Ortsdurchfahrten zu vermeiden wurde beschlossen die Geschwindigkeiten in diesen beiden Ortschaften auf 40 st-km zu begrenzen und zwar in Reuland von der Gendarmerie bis zum Hotel Val de l'Our und in Ouren vom Pfarrhaus bis zum Ende der Ortschaft.

2. Erhebung von Wasserzins.

Einen Vorschlag, in den Ortschaften, in denen ein Wassernetz vorhanden ist, Wasseruhren anzubringen wurde vom Gemeinderat nicht genehmigt. Dieser Vorschlag war vom Technischen Provinzialdienst ausgegangen.

3. Antrag Leonhard Kohnen, Alster, auf Aufhebung eines Flurweges bei Alster.

Der Gemeinderat gibt seine grundsätzliche Zustimmung zur Aufhebung dieses wenig benutzten Weges. Einsprüche hiergegen können seitens der Bevölkerung angängig gemacht werden.

4. Antrag Christian Weber, Bracht, auf Wege-Ausbesserung.

Der Gemeinderat beschließt, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen und den Punkt bis dahin zu vertagen.

5. Kohlenlieferung für die Gemeindeschulen.

Nach erfolgter Ausschreibung wurde der Fa. C. Genten, St.Vith, welche das günstigste Angebot eingereicht hatte, die Lieferung übertragen.

6. Antrag der Einwohner von Steffenhausen auf Ausbesserung des Dorfweges

Der Rat beschließt, den Weg auszubessern und ihn, sobald die finanziellen Mittel dazu vorhanden sind, endgültig instandzusetzen.

7. Wegearbeiten.

Die vom Gemeinderat in Ausführung des Gesetzes vom 2. 2. 1959 über die Beschäftigung von Arbeitslosen beantragten Wegearbeiten wurden höheren Ortes genehmigt. Der Staat gewährt hierzu einen Zuschuß von 80 Prozent. Es handelt sich um Wege in Lascheid und Burg-Reuland. Der Rat erteilt nunmehr der Interkommunalen Wegegesellschaft Lüttich den Zuschlag für diese Arbeiten, mit einem Kostenaufwand von 354.950 Franken.

8. Wasserversorgung der Gemeinde.

Wegen des bestehenden Wassermangels wurde ein Bericht über die derzeitige Wasserversorgung vorgelesen. Besonders in Lascheid sind Reparaturen dringend notwendig. Der Gemeinderat beschließt, die notwendigsten Reparaturen vorzunehmen.

Der Rat ersucht die Bevölkerung erneut, soweit wie möglich Wasser zu sparen, um die Versorgung nicht stärker zu gefährden.

Hiernach schloß der Bürgermeister die öffentliche Sitzung.

Mädchen
gesucht welches die Küche führen kann oder erlernen möchte. Keine schweren Arbeiten und keine Wäsche. Guter Lohn. Schreiben oder telephonieren in deutsch oder französisch an Mme. Rensse, Bathane / Dolhain, Tel. Verviers 216.60

Gemeinderatssitzung in Recht

RECHT. Der Gemeinderat von Recht tritt am Montag, den 24. August 1959 abends um 7 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, die 15 Punkte umfaßt.

Parlamentarier-Sprechstunden

ST.VITH. Herr Delvenne wird am kommenden Samstag, dem 22. August 1959, nachmittags ab 2 Uhr Sprechstunden im Hotel zur Post, St.Vith abhalten.

Franz Wilhelm Kieling

RÄTSEL UM DR. FALK

KRIMINALROMAN

Copyright bei A. Sieber, Eberbach-Neckar

Fortsetzung

Aus dem Gespräch des Oberstaatsanwalts mit Dr. Gärtner entnahm Paul Reuter, daß der Landjägerposten Neudorf vor etwa zehn Minuten fernmündlich gemeldet habe, in seinem Bezirk sei ein schwerer Autounfall erfolgt. Die näheren Umstände seien aber so eigenartig, daß eine Untersuchung und Aufnahme des Falles für nötig erachtet werde.

Auf der schnurgeraden, guten Straße kamen sie schnell vorwärts. Schon von weitem war die Unfallstelle zu sehen. Zwei Landjäger bewachten den Platz, veranlaßten des Weges kommende Fahrzeuge zum Weiterfahren und sorgten dafür, daß an der Unfallstelle nichts verändert wurde.

Der Oberstaatsanwalt ließ sich den Unfall schildern. Ein Motorradfahrer, der auch den Unfall zuerst gemeldet hatte, erklärte den Herren, daß er mit einer Geschwindigkeit von siebzig Stundenkilometer die völlig gerade und übersichtliche Straße entlang gefahren sei. Ihm sei ein Personenwagen gefahren, der etwa dieselbe Geschwindigkeit gehabt habe wie er.

Auf einmal habe dieser Wagen sich stark nach rechts geneigt und dabei zwei Bäume an der rechten Straßenseite gerammt. Im nächsten Augenblick sei er über die Straßenmitte hinübergeschleudert worden, dann auf der linken Seite wieder gegen einen Baum gerast und in den Graben gestürzt. Der Zeuge sei noch etwa zweihundert Meter entfernt gewesen genaueres über das Gebaren des Fahrers könne er leider nicht aussagen. An der Unglücksstelle angekommen, mußte er sich davon überzeugen, daß er allein nichts weiter ausrichten konnte, er habe deshalb den Landjäger benachrichtigt.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung war festzustellen, daß die Angaben des Zeugen richtig waren. Zwei Bäume auf der rechten Straßenseite wiesen frische Beschädigungen auf.

Referendar Reuter, der sich mit großem Interesse der Untersuchung annahm entdeckte im Straßengraben eine losgerissene Türklinke des Wagens. Auf der Strecke war deutlich zu sehen, wie der Wagen geschleudert war. Der auf der linken Seite stehende Baum war abgeknickt, der Stoß mußte mit riesiger Wucht erfolgte sein. Die linke Kühlerhäfte des Wagens war eingedrückt, der Kotflügel vollkommen abgerissen. Der Verunglückte klemmte noch hinter dem Steuerrad. Er war tot. Der weiche Filzhut, den er trug, war wie mit Messern zerschnitten, das Steuerrad hatte sich in die Brust gedrückt.

Still umstanden die Männer einen Augenblick den Toten.

„Eine genauere Angabe der Todesursache vermag ich natürlich erst nach eingehender Untersuchung zu geben. Vermutlich haben aber ein Schädelbruch und die Brustquetschung den sofortigen Tod herbeigeführt" erklärte der Arzt.

Inzwischen hatte der Untersuchungsrichter und der Oberstaatsanwalt sich noch einmal die Stelle betrachtet, an der der Wagen aus seiner Fahrtrichtung abgewichen war.

Der Gerichtsarzt ließ die Landjäger den Leichnahm aus dem Wagen ziehen, was nur unter großer Mühe gelang, und auf den Rasen betten.

Referendar Reuter kroch auf allen Vieren um das Fahrgestell herum. Ihm hatte eine Art Jagdleidenschaft gepackt. Da er selbst einen kleinen Sportwagen besaß, verstand er sich recht gut auf alle Dinge, die mit der Autofahrerei zusammenhingen.

Eine Stunde verging, während alle Einzelheiten überprüft und die Protokolle aufgenommen wurden. Dann traten die Herren zu einer Besprechung zusammen.

Der Gerichtsarzt konnte nur seinen ersten oberflächlichen Befund bestätigen Allerdings habe er gemeinsam mit Reuter eine Art Stichwunde an der rechten Hand des Toten entdeckt, wodurch die Vermutung aufgetaucht sei, daß der Fahrer vielleicht durch den Stich einer Wespe oder Bremse die Herrschaft über den Wagen verloren habe.

„Rätselhaft ist der ganze Unfall an dieser Stelle der Straße auf jeden Fall. Wahrscheinlich wird sich ein Defekt am Wagen finden..."

Hier faßte sich Referendar Reuter ein Herz. „Soweit ich feststellen konnte, liegen Schäden am Wagen, welche den Unfall verursacht haben könnten, nicht vor. Reifen, Lenkrad, Bremsen sind in Ordnung, auf der glatten Straße ist mit einem Bruch innerer Teile kaum zu rechnen. Ich würde andere als technische Ursachen suchen!"

Der Oberstaatsanwalt sagte mit leisem Lächeln: „Da Sie wohl der einzige Kraftwagensachverständige unter uns sind, mögen Sie recht haben. Aber was für Vermutungen deuten Sie da eben an?"

Reuter setzte nun in knappen Worten den Herren zwei Theorien auseinander, die er sich im Laufe der vergangenen Stunde gebildet hatte. Er hatte die Genugtuung, daß seine Vorgesetzten ihm mit einer gewissen Spannung folgten.

„Vielleicht überfiel den Mann ein kurzes Eindämmern infolge großer Uebermüdung – Dauerfahrer kennen das nur zu gut –, dann der plötzliche Schreck beim Aufwachen durch das Streifen des ersten Baumes, – so könnte der Fahrer die Gewalt über den Wagen verloren haben. Die zweite Vermutung wäre, daß ein Insekt, eine Wespe oder eine Bremse, in den Wagen drang, den Fahrer stach, worauf dieser um sich schlug und dabei das Lenkrad freigab."

Der Oberlandjäger meldete, daß bei genauer Durchsicht der Sachen der Verunglückten weder Führerschein noch die Zulassungsbescheinigung des Wagens zu finden gewesen seien, eine Brieftasche habe der Tote nicht bei sich gehabt, im Wagen sei auch nicht gewesen.

Eine nochmalige Untersuchung blieb ebenso erfolglos. Entweder war der Fahrer ohne Papiere unterwegs gewesen oder man hatte ihn während derer sich der Zeuge entfernt hatte, um die Meldung zu machen, beraubt.

Als Referendar Reuter eine halbe Stunde später vor seinem Mittagessen saß und die sanften Vorwürfe der Mutter über sein unpünktliches Kommen geduldig überstanden hatte, konnte er mit einiger Genugtuung dem ihn zuerst gar nicht wohlwollend betrachtenden Vater mitteilen, daß der Herr Oberstaatsanwalt ihm sehr freundlich gesagt hatte, „er habe anscheinend den Scharfblick seines Vaters, dieses ausgezeichneten Strafverteidigers geerbt". Das tat dem Vaterherzen des Justizrats wohl.

II.

Ihr glattes, dunkelblondes Haar war schlicht gescheitelt und ziemlich kurz geschnitten. Ueber dem hochgeschossenen Kleid trug sie eine wundervolle alte Kette veneziantsche Arbeit, die den besonderen Reiz ihrer Erscheinung betonte. Suchend sah sich Dorothea Falk in dem dichtbesetzten Raum der kleinen Likörstube am Kurfürstendamm um, zwängte sich mit Mühe durch die Tisch- und Stuhlreihen; im angrenzenden, noch kleineren Raum winkten ihr Hände zu.

Lächelnd begrüßte sie Frau Professor Stephan, die sie vor einer Weile angerufen hatte, sie möchte doch einen gemütlichen Abend mit Stephans verbringen, es sei noch mehr Besuch da – nein, die Arbeit sei nicht wichtiger, die könne gern einmal warten!

Professor Stephan küßte ihr galant die Hand und stellte ihr dann Dr. Werner, den Oberregierungsrat im Berliner Polizeipräsidium vor. Die drei waren schon in einem Weinlokal gewesen und befanden sich in recht heiterer Stimmung. Die Enge des kleinen, verräucherten Raumes der wie eine alte Bauernstube eingerichtet war, erhöhte die Gemütlichkeit. Dorothea war nun doch froh, daß sie der Einladung Folge geleistet hatte. Sie war gern unter Menschen und wenn ihr bevorstehendes Examen erst bestanden war und sie ihren Dr. med. gemacht hatte, dann wollte sie auch nicht mehr hinter Mauern von Büchern hocken.

Fortsetzung folgt

Gesetz betreffs Auflösung der Sequesterverwaltung und Ergänzung der Sequestergesetzgebung

ST.VITH. Wir bringen hierunter die offizielle Uebersetzung dieses wichtigen Gesetzes.

Artikel 1.

Die Sequesterverwaltung wird aufgelöst; ihre Rechte und Pflichten gehen auf den Staat über.

In allen schwebenden Verfahren tritt der Staat von rechtswegen an die Stelle der Sequesterverwaltung.

Artikel 2.

Die Befugnisse der Kadasterverwaltung gehen auf das Finanzministerium (Einregistrierungs- und Domänenverwaltung) über.

Artikel 3.

Die bei der Kadasterverwaltung noch im Dienst verbleibenden Personalmitglieder werden von der Einregistrierungs und Domänenverwaltung als zeitweilige Bedienstete übernommen, fofern sie es nicht vorziehen die Rechtsvorteile ihres Dienstvertrages weiter zu genießen.

Eine Königliche Verordnung bestimmt die Durchführungsbestimmungen dieser Uebernahme und legt die Bedingungen fest, unter welchen die Beteiligten endgültig in den Verwaltungen des Staates ernannt werden können.

Die im ersten Absatz bezeichneten Personalmitglieder können ebenfalls, mit ihrer Zustimmung, in den Personalbestand eines der öffentlichen Organe aufgenommen werden, die dem Gesetz vom 16. März 1954 bezüglich der Kontrolle gewisser Organe öffentlichen Interesses, unterstellt sind. Die Rechtsstellung dieser Peronalmitglieder wird durch die Behörden geregelt, die für die Verwaltungs- und Besoldungsstellung des Personals der vorerwähnten Organe zuständig sind.

Artikel 4.

Die Barguthaben werden dem Staat überwiesen und auf einen besonderen Artikel des Budgets für durchlaufende Operationen, unter der Rubrik gebucht „Gelder worüber die Rechnungsbeamten der Verwaltungen, welche die Einnahme vorgenommen haben, unmittelbar verfügen."

Artikel 5.

Die Klagen, die wegen Diensthandlungen eingeleitet werden gegen Verwalter, Bevollmächtigte oder Bedienstete der Sequesterverwaltung oder gegen Bedienstete des Staates, sofern diese Nachfolge der Kadasterverwaltung antreten oder deren Mission beendigen, desgleichen die Klagen, die gegen die Kadasterverwaltung oder gegen den Staat angestrengt werden, deren Ursache jedoch nicht auf einen Kontrakt beruht, verjähren nach drei Jahren, unbeschadet der durch besondere Gesetze verfügten Verjährungen kürzerer Dauer.

Die Klagen, die sich aus einer im Strafgesetzbuch bezeichneten Handlung ergeben, verjähren gleichzeitig mit der öffentlichen Klage, sofern ein Gesetz nicht anderweitig verfügt. In diesem letzteren Falle, verjähren sie in der durch dieses Gesetz vorgesehenen Frist ohne daß diese entweder die im gegenwärtigen Artikel angegebene Frist von drei Jahren, oder diejenige der Verjährung der öffentlichen Klage, wenn diese letztere Frist länger als die vorerwähnte dreijährige Frist ist, überschreiten darf.

Die Frist von drei Jahren läuft, ab dem Geschehen der Handlungen, oder wenn es sich um Handlungen handelt, die vor Inkrafttreten des gegenwärtigen Artikels geschehen sind, ab dem Inkrafttreten. Wenn die Klage anhängig gemacht wird durch eine Person für deren Eigentum die Sequestermaßnahme aufgehoben worden ist, so läuft die Frist von drei Jahren, ab dem Datum der Aufgabe eines Einschreibens bei der Post, welches dem Beteiligten die Aufhebung der Sequestermaßnahme mitteilt. Diesem Einschreiben ist eine kurzgefaßte Aufstellung über die Finanzlage beigefügt. Wenn die Sequesteraufhebung vor Inkrafttreten des gegenwärtigen Artikels erfolgt ist, so läuft die Frist von drei Jahren ab dem Inkrafttreten.

Die im gegenwärtigen Artikel vorgesehene Frist von drei Jahren läuft gegen Minderjährige und Unmündige unbeschadet ihrer etwaigen Berufungseinlegung.

Jedoch läuft die Frist von drei Jahren gegen nicht großjährig erklärte Minderjährige, die Berechtigte des Sequestereigentümers sind erst ab dem Tage, an welchem die im vierten Absatz des gegenwärtigen Artikels vorgesehene Sequesteraufhebung, dem Vormund und dem Gegenvormund, mitgeteilt worden ist. Diese Bestimmung findet nur Anwendung auf die Sequesteraufhebungen, die nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Artikels verfügt worden sind.

Wenn diese Handlungen betrügerischerweise verschwiegen worden sind und sofern ihre Aufdeckung nach dem Zeitpunkt stattfindet, ab welchem die in den vorstehenden Absätzen festgesetzte Frist zu laufen beginnt, so läuft die Frist erst ab dem Datum wo diese Handlungen aufgedeckt wurden.

Gegenwärtiger Artikel beeinträchtigt den Artikel 8 der Gesetzesverordnung vom **14. Mai 1946** nicht, laut welchem die Unternehmen, die gegen die gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Versorgung des Landes verstoßen, unter Sequesterverwaltung gestellt werden können.

Artikel 6.

Der Artikel 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1959, betreffend das Sequester und die Liquidation der deutschen Güter, Rechte und Belange, wird durch nachstehende Bestimmung ergänzt. „Die Bestimmungen des gegenwärtigen Artikels werden ausgedehnt auf die Artikel 2, Par. 1 und 2 des Gesetzes vom 28. April 1958 bezeichneten Personen, die auf Grund dieser letzteren Bestimmung Belgier geworden sind oder werden.

Artikel 7.

Der Artikel 20 des Gesetzes vom 14. Juli 1951 betreffend das Sequester und die Liquidation der deutschen Güter, Rechte und Belange ,wird durch nachstehende Bestimmung ersetzt:

„Unbeschadet der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, die sich auf die Aufhebung des Sequesters und auf die Ausschließung vom Sequester beziehen, sind von den Sequestermaßnahmen freigestellt, die Güter, Rechte und Belange:

1. die deutschen Staatsangehörigen gehören oder zukommen, die ihren regelmäßigen Aufenthalt seit dem 16. Mai 1940 bis zum 25 Januar 1946 in dem belgischen Gebietsteil hatten, der mit Gewalt der deutschen Gesetzgebung unterstellt worden ist und die die in Artikel 18 vorgesehenen Bedingungen erfüllen.
2. die deutschen Staatsangehörigen gehören oder zukommen die in dem unter 1 bezeichneten Teil des Gebietes geboren sind, unter der Bedingung, daß diese Angehörigen dort ihren regelmäßigen Aufenthalt seit dem 12. September 1953 hatten und die in Artikel 18 vorgesehenen Bedingungen erfüllen.
3. die im Nachlaß einer unter 1 oder 2 bezeichneten Person, einem Erben zufallen, der die belgische Staatsangehörigkeit, infolge Eheschließung verloren hat.
4. in ungeteilter Erbeigenschaft zwischen Deutschen, die in dem belgischen Gebietsteil geboren sind, der mit Gewalt der deutschen Gesetzgebung unterstellt worden ist und Personen deren Eigenheim nicht unter Sequester steht, oder auf Grund der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes von der Sequestermaßnahme freigestellt wurde oder werden kann, sofern die geteilte Erbgemeinschaft vor dem 4. September 1944 bestand oder nach diesem Datum durch Erbschaft entstanden ist.

Diese Bestimmung ist anwendbar auf ungeteilte Erbgemeinschaften, die vor dem 4. September 1944 bestanden und dem Datum an welchem das gegenwrätige Gesetz in Kraft getreten ist, aufgelöst worden sind.

Der letzte Absatz des Artikels 20-48 wird mit rückwirkender Kraft aufgehoben ab dem Datum, an welchem das Gesetz vom 14. Juli 1951 in Kraft getreten ist.

Artikel 8.

Der Artikel 22 des nämlichen Gesetzes ist wie folgt abgefaßt:

„Der Schuldner einer Forderung in Reichsmark, die unter die Sequestermaßnahmen fällt, der am 5. Juni 1940 seinen Wohnsitz in dem Teil des belgischen Gebietes hatte, das mit Gewalt unter deutsche Gesezgebung gestellt worden ist, kann seine Schuld, auch dann wenn sie seit dem 4. September 1944 infolge einer ungeteilten Erbgemeinschaft aufgeteilt worden ist, nach der Quote und dem Prozentsatz regeln, die in Artikel 1 der Sesetzesverordnung vom 28. Juni 1956 vorgesehen ist.

Der Vorteil dieser Bestimmung kann durch diese Schuldner nicht in Höhe des Betrages der Liegenschaftsankäufe oder Hypothekenanlagen, die sie vom 5. Juni 1940 bis zum 4. September 1944 vorgenommen haben, beansprucht werden.

„Die im vorstehenden Absatz bezeichneten Schulden oder Schuldenüberschüsse, die nicht den Vorteil der im gegenwärtigen Artikel vorgesehenen Sonderberechnungstabelle geniessen, sind zum Satze von 5 Franken pro Reichsmark zahlbar.

„Der Schuldner kann von der Zahlung der deutschen Schuldforderung freigestellt werden, wenn er den Beweis erbringt mit allen Mitteln Rechtens, Zeugen und Vermutungen einbegriffen, jedoch uner Ausschluß des Eides, daß er die Waren ,infolge Kriegsgeschehen nach dem 15. August 1944 nicht erhalten hat.

Artikel 9.

Der Artikel 30 des nämlichen Gesetzes wird durch folgendes ergänzt:

„Die höherstehend verfügte Rechtsentziehung wird aufgehoben zugunsten der Sequestereigentümer, die keinen Gebrauch gemacht haben, von der ihnen durch diese Bestimmung gebotenen Möglichkeit, die Sequesteraufhebung vor dem 12. März 1952 zu beantragen, die jedoch, ohne eine Fristverlängerung auf Grund des Artikels 36 des besagten Gesetzes erlangt zu haben, einen Antrag auf Sequesteraufhebung vor dem 25. Mai 1955 eingereicht haben, entweder durch eine Gerichtsklage oder durch schriftlichen Antrag. der vor dem 25. Mai 1955 bei der Sequesterverwaltung eingegangen ist. Zu diesem Zwecke müssen die Beteiligten einen neuen Antrag, durch Einschreiben bei der Post innerhalb sechs Monate nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes stellen.

Falls die Sequesterverwaltung den Antrag ganz oder teilweise ablehnt, erfolgt die Mitteilung der Entscheidung per Einschreiben an die Beteiligten. Letztere müssen, wenn sie ihre Rechte nicht verlustig gehen wollen, eine Gerichtsklage innerhalb dreißig Tagen nach Aufgabe des Einschreibens bei der Post einreichen.

Artikel 10.

Die auf das gegenwartige Gesetz gestützten Aufhebungsklagen müssen, unter Strafe des Rechtsverfalls, innerhalb sechs Monaten nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes eingereicht werden.

Die Anträge jedoch, die sich auf den Artikel 6 des gegenwärtigen Gesetzes stützen, können innerhalb sechs Monaten ,ab dem Tage an welchem der Beteiligte die belgische Staatsangehörigkeit erworben hat, eingereicht werden.

Artikel 11.

Gegenwärtiges Gesetz tritt in K an dem durch den König festgeset Datum, mit Ausnahme der Artikel zweiter und dritter Absatz, 5, 6, 7 9 und 10, die am Tage der Veröff lichung des Gesetzes im „Moni Belge" in Kraft treten. Verkünden gegenwärtige Gesetz und verord daß es mit dem Staatsiegel verse und im „Moniteur Belge" veröffentl werden soll.

Avoue Toussaint, 18, Rue de Deportes, Verviers, Tel. 141.34 sucht anständiges

Mädchen

Kost und Logis, keine Wäsche kein Bügeln. Hilfe durch Putzfrau. Sehr guter Lohn.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad

ROBERTVILLE. In der letzten Kurve der Sperrmauer stürzte die 15jähr Inge M. aus Malmedy am Dienstag n mittag mit dem Fahrrad. Das Mädc flog über das Geländer und stürzte Meter tief die Böschung hinunter. schweren Kopf- und anderen Verlet gen wurde es ins Krankenhaus Malm gebracht, wo der Zustand am Mittw morgen als befriedigend bezeichnet w de.

MARKTBERICHTE

Vieh- Schweine- und Krammarkt vom 18. August 1959 in St.Vith

Tragende Kühe: 12.000 bis 14.500
Tragende Rinder: 11.000 bis 13.500
fette Rinder: 20 bis 24 Fr. das K
Ochsen: 10.000 bis 13.000 Fr, anderth jährige Rinder: 7.000 bis 9.000 Fr. 1 rige Rinder: 6000 bis 7.000 Fr. kle Rinder: 3.000 bis 5.000 Fr. Pferde: 12 16 frs Kg.

Schweine: 5 – 6 Wochen 600 bis 650 7–8 Wochen 650 bis 750 Fr., Läufer bis 1.100 Fr.

Marktgang : ruhig

Aufgetrieben waren:

Rindvieh: 301 Stück – Schweine: 17

Nächster Markt: 15. September

AMÜSANTES AMÜSIERT NOTIERT

Der amerikanische Bankier Harper Joy erholt sich auf eigene Weise. Er reist jedes Jahr zweimal vier Wochen mit einem kleinen Zirkus und tritt als Clown auf.

Harald D. Laswell, Professor an der amerikanischen Yale-Universität stellte in einem Vortrag fest: „Nur etwa jeden siebenten Amerikaner kann man als geistig normal bezeichnen."

Das neue 28.000–Tonnen–Passagierschiff „Pendennis Castle", das auf der Südafrikaroute eingesetzt ist, be ein Spielzimmer für Kinder, in dem ne vollständige Kommandobrücke Steuerrad und Maschinentelegraf angebracht ist. Auf ihr können kleinsten Fahrgäste Kapitän spiele

„Ich will nicht no cheinmal W werden", sagte Jenny Jenkins aus W wick (USA), die im Alter von 68 ren bereits zwei Männer überlebte. heiratete jetzt den dritten. Es ist 40jährige Sohn ihrer Schulfreun Bessy O'Hara.

Die Ergebnisse des Turnerwettstreites vom vergangenen Sonntag

A. Klasse ab 18 Jahre. – Vierkampf, Reck – Barren – Kasten – Boden

1. Heck Josef Bütgenbach,
2. Michels Josef, Amel
3. Reinartz Ernst, Bürgenbach,

B. Klasse, 14 bis 18 Jahre – Vierkampf. Reck – Barren – Kasten – Boden.

1. Michels Alfred, Amel
2. Margraff Hermann, Bütgenbach
3. Limburg Manfred, Bütgenbach

Schüler bis 14 Jahre – Boden – Kasten Zweikampf

1. Maus Ernst, Amel
2. Fohn Hermann, Amel
3. Felix Graf, St.Vith

Bodenturnen

3. Preis: Herbert Michels, St.Vith,
2. Preis: ex-equo Felix Graf – Fohn Hermann
1. Preis: Maus Ernst, Amel

Damen-Dreikampf – Kasten – Boden – Stufenbarren

1. Manderfeld Gerda, St.Vith
2. Limburg Marlene, Bütgenbach
3. Dollendorf Marlene, Bütgenbach

Dreikampf – Athletik – A. Klasse ab 18 Jahre – 100 Meter – Weitsprung – Kugel

1. Cravatte Gerard, Nidrum
2. Peterges Walter, Nidrum
3. Schroeder Aloys, Amel

Dreikampf – Athletik – B. Klasse bis 18 Jahre – 80 Meter – Weitsprung – Kugelstoßen

1. Rozein Walter, Nidrum
2. Heck Walter, Nidrum
3. Heck Alfred

Kugelstoßen – Beste Leistung – nicht bewertet

Antheunis Jacques, Wallerode-St.Vith.

Schüler bis 14 Jahre – Athletik – 60 Meter

1. Fohnen Hermann, Amel
2. Müller Leo, Amel
3. Heck Arthur Nidrum

Schauturnen

1. Preis: Nidrum–Jugendriege

Staffellauf (4 x 100 Meter)

1. St.Vith
2. Nidrum
3. Amel
4. Bütgenbach

Tauziehen

1. Preis: Nidrum

Stemmen (85 kg)

1. Wiesemes Alfons, St.Vith
2. Cravatte Gerard, Nidrum
3. Margraff Willi, Amel

3000 Meter-Lauf (Senior)

Veithen Josef, Amel
Hermann Nikolaus, Nidrum
Veithen Leo, Amel

1000 Meter Lauf (Junior)

Rozein Walter, Nidrum
Close Rolf, Amel
Zeimers Oswald, Amel

600 Meter Lauf (Schüler)

Fohnen Hermann, Amel
Müller Leo, Amel
Dahm Günther, St.Vith

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres" der Brüsseler Bank.

	1958 29. dez.	1959 August	13.Aug
Renten (direkte und indirekte)	121.7	122.5	
Banken – Portefeuillegesellsch	637.3	750.9	
Immobiliengesellschaften	177.1	196.2	
Eisenbahn und Wassertransport	362.9	377.3	
Kleinbahnen (Tramways)	199.7	194.0	
Trusts	513.5	605.6	
Elektrizität	449.1	508.7	
Wasserverteilung	135.0	134.2	
Metallindustrien	415.1	535.7	
Zink, Blei und Minen	1312.5	1642.2	
Chemische Produkte	323.7	467.9	
Kohlenbergwerke	230.7	213.7	
Spiegelwerke	281.2	378.7	
Glashütten	519.9	643.7	
Bauwirtschaft	826.9	1021.2	
Textilien	294.8	392.7	
Kolonialunternehmen	645.7	433.6	
Plantagen	156.3	186.8	
Ernährung	325.4	379.5	
Brauereien	145.6	175.3	
Zuckerraffinerien	[illegible]	337.9	
Verschiedene	741.6	972.0	
Papierindustrie	1356.6	1500.2	
Große Warenhäuser	1250.1	1042.7	
Hauptindexziffer:	470.6	515.9	
Hauptindexziffer der Aktien	482.4	529.3	

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St.Vith)

Ri

Sparsam kaufend rufen die Wirtschaftsexperte empfehlen uns, bei u stets nur dort zu kau gewünschte Ware am Das ist grundsätzlich darf allerdings nicht d wir ganze Vormittage chen Geschäften vorbe nächsts einmal alle Pr und dann zum Schluß wir was zu welchen stigsten bekommen; solchen Aufwand an Ze

PRINZI

Eine Frau mit Prinz bequem wie ein Küc Frau ohne Prinzipien i eine Couch – aber leid

Es ist oft sehr schwe zu leben, aber ohne F schwerer.

Es gibt ein ganz ei eine Frau, von einem gehalten zu werden: nur zu bewundern.

Weil die meisten ausgenommen) nicht Arten es gibt, die W halten sie die Frauen

auch für die Hausfrau dürfte von Ersparniss de sei. Darum mag e neller sein, die To Maier für 5,00 Fr. zu für 4 Fr. bei Herrn namlich zu Herrn Sc haben, der uns eine mehr kostet als der Maier.

Wie sieht es aber samen Einkauf aus, und der zugleich red schlägt? Er beginnt g daß sich die Hausfrau

Kinder

We

Wie oft erlebt man d ter beim Einkaufen pädagogischen Schiffb sehnsüchtigen Augen der nach den lecker greifbar nah hinter des Ladentisches lieg es, je nach Tempe oder vernehmlich: „M te das!" Und ein kle auf irgend etwas B Die Mutter wehrt al studiert weiter ihr Das Quälen geht w wird ärgerlich, sagt noch „Nein", und dan Süßigkeit plötzlich d des Kindes. Die Mutt ferin gesagt: „Na, g schon her, damit es Das Kind aber denkt zu geben; beim näc es genauso weiter. U Mutter nach...

Warum wundern w die Kinder immer a den? Mit den Bon beim teuren Spielz die Mutter (und nic kann nicht „Nein" s nicht? Freilich könnt viel bequemer, Drängen nachzugebe lich Ruhe gibt". Dab ter so manche Szene wenn sie von Anf einmal gefaßten En

FRAU UND FAMILIE

Richtig kaufen heißt sparsam kaufen

Man muß auch einmal „vorbeisehen" können

Sparsam kaufen! rufen uns Hausfrauen die Wirtschaftsexperten zu, und sie empfehlen uns, bei unseren Einkäufen stets nur dort zu kaufen, wo es die gewünschte Ware am billigsten gibt. Das ist grundsätzlich völlig richtig. Es darf allerdings nicht dazu führen, daß wir ganze Vormittage lang an sämtlichen Geschäften vorbeilaufen, um zunächts einmal alle Preise zu notieren und dann zum Schluß festzustellen, wo wir was zu welchen Preisen am günstigsten bekommen; denn bei einem solchen Aufwand an Zeit, die schließlich auch für die Hausfrauen Geld bedeutet dürfte von Ersparnissen kaum die Rede sei. Darum mag es bisweilen rationeller sein, die Tomaten bei Herrn Maier für 5,00 Fr. zu kaufen und nicht für 4 Fr. bei Herrn Schmidt, weil wir nämlich zu Herrn Schmidt einen Weg haben, der uns eine halbe Stunde Zeit mehr kostet als der Weg zu Herrn Maier.

Wie sieht es aber nun mit dem sparsamen Einkauf aus, der rationell ist und der zugleich rechnerisch zu Buche schlägt? Er beginnt grundsätzlich damit, daß sich die Hausfrau einmal die Mühe macht, zu vergleichen und zu ermitteln, was sie spart, wenn sie überlegt kauft oder wenn sie ins Blaue wirtschaftet. Die Möglichkeit, die wir Hausfrauen zur Steuerung der Preise haben, werden nämlich bei weitem nicht ausgenutzt, und das liegt zunächst einmal mit daran, daß uns allen ein wenig die Disziplin fehlt. Die ersten Gurken, die ersten Erdbeeren schmecken nach den Wintermonaten so gut und reizen unsere Naschlust unwiderstehlich – denn seien wir ehrlich, etwas anderes als Nachlust ist es angeichts dieser Küchenzettelkostbarkeiten nicht!

Das müssen wir lernen: vorbeigehen zu können! Alle Obst- und Gemüsesorten kosten in ihrer Haupterntezeit etwa ein Drittel von dem, was man für das erste Angebot bezahlt, und da bei den Importen aus dem Ausland das ganze Jahr über eine der vielen Obst- oder Gemüsesorten billig angeboten wird, können wir es uns ruhig leisten, teure Waren zu ignorieren.

Ebenso ist es mit Fisch, Eiern, Büchsenfleisch und Sonderangeboten beispielsweise von Gemüsekonserven, Speck, Schinken oder Nährmitteln, wie etwa Reis. Diese Angebote dienen entweder der raschen Verteilung irgendwelcher Güter, die stoßweise auf den Markt gelangt sind, oder ganz einfach der Werbung. Ihr niedriger Preis beruht nicht auf Minderwertigkeit der Ware. Also ruhig mitnehmen! Alle Grundnahrungsmittel bieten bei der Zubereitung eine solche Fülle von Kombinationsmöglichkeiten, daß der Hausherr gar nicht merkt, wenn es diese Woche schon die dritte Eierspeise gibt oder daß wir am Dienstag Fischkotelett hatten und am Freitag grüne Heringe.

PRINZIPIEN

Eine Frau mit Prinzipien ist so unbequem wie ein Küchenhocker. Eine Frau ohne Prinzipien ist so bequem wie eine Couch – aber leider auch so teuer.

Es ist oft sehr schwer, mit einer Frau zu leben, aber ohne Frau oft noch viel schwerer.

Es gibt ein ganz einfaches Mittel für eine Frau, von einem Manne für klug gehalten zu werden: Sie braucht ihn nur zu bewundern.

Weil die meisten Männer (Politiker ausgenommen) nicht wissen, wie viele Arten es gibt, die Wahrheit zu sagen, halten sie die Frauen für Lügnerinnen.

Der Wunsch: „Großverdiener und sparsam"

Junge Schottinnen sehen ihren Zukünftigen

Der ideale schottische Bräutigam ist 1,70 Meter groß, hat dunkles oder schwarzes Haar, braune oder blaue Augen, verdient 3000 bis 25.000 Pfund Sterling im Jahr, spielt Tennis, macht mit seiner Frau eine Hochzeitsreise um die Welt oder wenigstens nach den USA, schließt eine hohe Lebensversicherung zu ihren Gunsten ab und überläßt ihr die Verwaltung des Einkommens. Er begnügt sich mit einem Taschengeld von einem bis vier Pfund in der Woche, schafft davon noch seine Wäsche an und überläßt es seiner Frau Anzüge für ihn zu bestellen. Dies ergab eine Umfrage, die ein schottischer Verlag bei 18- bis 23jährigen Schottinnen vornahm.

Keine von ihnen wollte einen kleinen Mann. Er konnte dick oder dürr sein, 1,7 bis 1,8 Meter Größe war der Einheitswunsch. 91 Prozent der Befragten entschieden sich für dunkle bis schwarze Haare, nur 9 für blond oder rot. Jede zweite verlangte braune Augen, jede vierte blaue, jede zehnte graue oder schwarze und jede zwanzigste grüne. Unter den Berufen wurden in erster Linie Aerzte und andere Akademiker (30 Prozent), in zweiter Farmer (20 Prozent), und in dritter Linie Soldaten (10 Prozent) gewünscht. Der Zukünftige sollte bei 45 Prozent Tennis spielen, bei 15 schwimmen, bei je 10 Golf spielen oder Schi laufen, bei 5 Prozent Jäger sein. Nur wenige Mädchen wünschten Fußball oder Cricket.

Künstler als Ehemänner sind bei Schottinnen überhaupt nicht gefragt, weil sie zu wenig verdienen. Die Ansprüche an das Einkommen des Mannes sind nicht bescheiden zu nennen. Selbst Mädchen, die einen Soldaten haben möchten, verlangen 3000 Pfund (etwa 420.000 Fr.). Der bis zu 25.000 Pfund verdienende Gatte soll persönlich sparsam sein. 45 Prozent der jungen Schottinen billigen ihm ein bescheidenes Taschengeld, 20 ein etwas größeres, 30 überhaupt keins zu. Zwei Drittel der Taschengeldspenderinnen machten aber den Vorbehalt, daß dafür auch Socken Kravatten, Rasiermesser und dergleichen bezahlt werden müßten.

52 Prozent verlangen eine Lebensversicherung zu ihren Gunsten, 58 Prozent die Verwaltung des Einkommens und 23 das Recht, für ihren Mann die Anzüge zu bestellen. Bei der Hochzeitsreise sind die jungen Schottinnen weniger sparsam. 26 von 100 wollen gleich eine Weltreise, 15 einen Aufenthalt auf Hawaii, 14 eine Reise nach den USA und je acht nach Paris oder der Schweiz. Die Wünsche lassen nichts an Deutlichkeit vermissen, es liegt nun an den Schotten, sie zu erfüllen.

Kinder müssen sich bescheiden lernen

Wer einmal nachgibt, hat verloren

Wie oft erlebt man doch, daß eine Mutter beim Einkaufen vor ihren Kindern pädagogischen Schiffbruch erleidet! Mit sehnsüchtigen Augen blicken die Kinder nach den leckeren Dingen, die so greifbar nah hinter der Glasscheibe des Ladentisches liegen. Und dann tönt es, je nach Temperament, flüsternd oder vernehmlich: „Mutti, kauf mir bitte das!" Und ein kleiner Finger deutet auf irgend etwas Buntes und Süßes. Die Mutter wehrt ab: „Sei still!" und studiert weiter ihren Einkaufszettel. Das Quälen geht weiter. Die Mutter wird ärgerlich, sagt drei- oder viermal noch „Nein", und dann ist die verlangte Süßigkeit plötzlich doch in den Händen des Kindes. Die Mutter hat zur Verkäuferin gesagt: „Na, geben Sie mir das schon her, damit es endlich Ruhe gibt." Das Kind aber denkt nicht daran, Ruhe zu geben; beim nächsten Einkauf geht es genauso weiter. Und wieder gibt die Mutter nach...

Warum wundern wir uns dann, wenn die Kinder immer anspruchsvoller werden? Mit den Bonbons fängt es an, beim teuren Spielzeug hört es auf: die Mutter (und nicht nur die Mutter!) kann nicht „Nein" sagen. Sie kann es nicht? Freilich könnte sie es; aber es ist viel bequemer, dem hartnäckigen Drängen nachzugeben, „damit es endlich Ruhe gibt". Dabei würde die Mutter so manche Szene im Laden sparen, wenn sie von Anfang an fest ihren einmal gefaßten Entschluß bliebe. Das Kind würde sehr bald merken, daß es durch ständiges Drängen gar nichts erreicht, und daß die Mutter entscheidet wann es eine Tafel Schokolade oder eine Tüte Bonbons geben soll.

Natürlich soll sie Süßigkeiten kaufen; andernfalls besteht die Gefahr, daß die Kinder sich das Entbehrte auf unerfreuliche Art beschaffen oder später ihr ganzes Taschengeld darauf verwenden. Aber die Mutter darf ihre Autorität nicht aufs Spiel setzen, auch nicht wenn es ihr vielleicht vor den anderen Käufern im Laden peinlich ist, wegen „der zehn Pfennig" dem Kind eine Bitte abzuschlagen; die Verkäuferin, die ihre Kunden kennt, weiß auch, daß Frau X. regelmäßig etwas zum Naschen kauft und mit einer Ueberraschung zu Hause viel mehr Freude hervorruft, als wenn sie wiederwillig dem Willen ihrer Kinder nachgibt.

Dabei ist es nicht so, daß die „unverständigen" Kleinen Argumenten etwa nicht zugänglich wären. Beispielsweise: „Ich habe heute nicht soviel Geld übrig, daß ich für dich etwas zum Naschen kaufen kann." Nur so lernt das Kind mit dem Pfennig rechnen, und das verlangen ja alle vernünftigen Eltern von ihren Söhnen und Töchtern. Und zum anderen: wie will sich die Mutter bei schwerwiegenden Dingen mit einem notwendigen „Nein" durchsetzen, wenn sie bei Kleinigkeiten schon versagt hat?"

Kosmetik – jenseits von Puder und Schminke

Jede Grimasse hinterläßt ihre Spuren

Vermeiden Sie es, beim Tuschen der Wimpern nach oben zu sehen, denn bei jedem Blick nach oben ziehen Sie unwillkürlich die Stirn in Falten, die bei regelmäßiger Wiederholung unaustilgbar werden.

Jede Grimasse hinterläßt ihre Spuren, und zwar nicht nur für den Tag, indem sie das Make-up des Gesichtes zerstört, sondern hauptsächlich für die Zukunft. Ein „bewegliches" Gesicht wird schnell faltig!

Wenn Sie ein häßliches Doppelkinn haben wollen, so ist dies leicht zu erreichen: Sie brauchen nur bei jeder Arbeit den Kopf gesenkt zu halten!

Je weniger Sie Ihr Gesicht mit den Fingern berühren – Kinn aufstützen, Finger an die Backe legen usw. – um so besser ist es. Der geringste Kontakt läßt ein Rosenblatt verwelken; das gleiche gilt für Ihre Gesichtshaut.

Rauchen ist niemals der Schönheit zuträglich. Rauchen Sie trotzdem, so vermeiden Sie es auf alle Fälle, die Zigarette im Mundwinkel zu halten, wodurch sie gezwungen sind, wegen des beißenden Rauches das eine Auge zu schließen und das Gesicht zu verzerren.

Sich auf die Lippen beißen bedeutet, „das Lippenrot essen". Besonders wenn es zur Gewohnheit wird, desormiert das Lippenbeißen bald den Mund. Es ist und macht häßlich. Das gleiche gilt vom Kauen am Bleistift, an der Halskette, und ähnlichen Unarten.

Lesen ist schon sehr gut, aber Lesen bei schlechter Beleuchtung bedeutet: das Gesicht runzelig machen, Falten auf der Stirn und um die Augen!

Aus Gründen der Eitelkeit oder Bequemlichkeit keine Brille zu tragen, wenn man eine nötig hätte, bedeutet daß man nicht nur die Augen, sondern gleichzeitig auch die Muskeln des Gesichts ermüdet!

Pilzgerichte auf mancherlei Art

Richtig gesammelt und zubereitet eine Delikatesse

Mit der hohen Zeit des Sommers kommen auch die ersten Pilze. In Wald und Au finden wir die schmackhaften Vertreter dieses interessanten botanischen Geschlechts, das in so angenehmer Weise unseren Küchenzettel bereichert. Prägen wir uns vor dem Pilzesuchen und dem Pilzubereiten nur immer wieder die bekannten Verhaltungsvorschriften ein, damit uns kein gesundheitlicher Schaden erwachse! – Hier einige Pilzrezepte:

Mit Auberginen

Zutaten: 1 Pfund Pfifferlinge, Salz Eßlöffel Milch, Auberginenscheiben. Pfeffer 1–2 Zwiebeln, Oel, 4 Eier, 4

Pilze putzen, salzen, pfeffern, mit den kleingeschnittenen Zwiebeln in Oel weichdünsten. Kurz vor dem Anrichten die verquirlten Eier mit etwas Milch und Salz verrühren und über die Pilze geben. Nun ein Omelett formen, dieses in der Mitte einer Platte anrichten und mit frisch gebackenen Auberginenscheiben garnieren.

Reis mit Pfifferlingen

Zutaten: 1 Pfund Pfifferlinge, 1 Zwiebel, Fett, Salz, Pfeffer, 250 g Reis, 65 g geriebenen Käse.

Pilze sauber putzen, waschen, grob hacken und mit der kleingeschnittenen Zwiebel in reichlich Fett weich dünsten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Reis mit ein Viertel Liter Wasser und etwa 125 g Margarine weich und körnig kochen, den geriebenen Käse und die kurz gekochten Pilze dazugeben. Die heiße Masse in mit kaltem Wasser ausgespülte kleine Tassen geben, nach dem Erkalten auf eine runde Platte stürzen, mit dicker Tomatensoße überziehen und mit gerösteten Weißbrotscheiben umlegen.

Champignons französisch

Zutaten: 250 g Champignons, Oel, 1 Knoblauchzehe, Salz, Pfeffer, Zitronensaft.

Champignons putzen, waschen (Haut aber nicht abziehen) und dann in einem Tuch trocknen. Knoblauchzehe zerdrükken, reichlich Oel zugeben, ebenso Salz und Pfeffer und in dieser Marinade die Pilze einige Stunden ziehen lassen. Sodann Pilze mit der Marinade kurz über das Feuer halten, bis sie eine bräunliche Farbe angenommen haben. Zum Schluß noch mit Zitronensaft würzen.

Auf Junggesellenart

Zutaten: Auf eine Handvoll Pfifferlinge 10 g Butter, 2 Eier, Salz, Petersilie.

Die feingeschnittenen und gut geputzten Pfifferlinge in Butter so lange schmoren, bis die Flüssigkeit beinahe verdampft ist. Die verquirlten Eier darübergeben und wie Rührei fertig machen. Ueber das ganze gehackte Petersilie streuen.

Für den Winter

Wir trocknen Pilze

Manche Bäuerin hat schon versucht, eine übergroße Pilzernte für den Winter auf Vorrat zu trocknen. Zu ihrem Schrekken mußte sie dann sehen, daß die ehemals so köstlichen Pilze zu einem wimmelnden Madenhaufen geworden waren.

Es gehören nämlich einige kleine Kniffe dazu, das Trocknen durchzuführen. Zunächst einmal ist es wichtig, die Pilze sorgsam auszulesen. Man darf nur junge feste und fleischige Exemplare aus einer möglichst trockenen Wachstumsperiode verwenden, denn schwere, nasse Pilze faulen, ehe sie trocken werden! Die Pilze dürfen auch nicht gewaschen sondern nur sehr sorgfältig geputzt und abgekratzt werden. Es ist nist nötig, ihre dunkle Kappe abzuziehen. Man schneidet sie in gleichmäßige Blättchen auf und legt diese dicht nebeneinander zum Trocknen selbst kann man je nach dem Wetter zweierlei Methoden wählen. Ist es sonnig und luftig, so reiht man die aufgeschnittenen Pilzblätter mit Hilfe einer dicken Stopfnadel auf lange Zwirnfäden auf und hängt sie an einem luftigen Platz, notfalls ans offene Fenster. Ist das Wetter schlecht und feucht, so kommt man besser zurecht, wenn man die Pilze in der Ofenwärme trocknet. Zu diesem Zweck legt man sie entweder auf große Bogen Pergamentpapier oder noch besser auf Drahthorden, wie sie zum Trocknen von Obst dienen.

Solche Horden sind überaus praktisch und in jedem Haushalt das ganze Jahr über verwendbar, indem man sie auch zum Lagern von Zwiebeln, Tomaten, kleinen Apfelvorräten in der Speisekammer wie auch zum Auskühlen von Brot und Gebäck usw. gebraucht.

Wenn die Pilze ordentlich nebeneinander (also nicht übereinander) aufgelegt sind, sorgt man für eine gleichmäßige, milde Wärme. Sie dürfen also nicht heiß werden, zum Dampfen oder gar zum Kochen kommen! Ist dies der Fall gewesen, so werden sie nach dem völligen Trocknen hart und brüchig. Man kann sie dann höchstens noch zwischen den Händen zerkrümmeln und sie als eine Art Pilzpulver zum Würzen von Suppen und Soßen verwenden. Für ein winterliches Pilzgemüse müssen sie jedoch zäh und elastisch austrocknen und sich wie Samt anfühlen. Man wendet sie nach de mersten Uebertrocknen und kontrolliert, ob sie wirklich nicht mehr feucht sind. Doppelt aufeinander liegende Pilze schimmeln gern, man muß sie also sehr sorgfältig auslesen.

Ist es soweit, daß sie rascheltrocken sind, so füllt man sie in nicht zu großer Menge in luftige Gazesäckchen oder in Säckchen aus dünnem, gewaschenen Leinen. Diese werden an einer Schlaufe ihres Bändchens luftig aufgehängt, so daß immer Wind daran kommen kann. Man darf die Säckchen also nicht etwa in irgendeine Ecke legen, denn dann bekommen die Pilze einen schlechten Geschmack und werden außerdem feucht und muffig. Bei einer größeren Menge von getrockneten Pilzen verschiedener Sorten muß man natürlich eine ganze Reihe solcher luftdurchlässigen Säckchen aufhängen.

Wichtig ist auch, daß beim Trocknen der Pilze, soweit es in der Sonne geschieht, nicht vergessen wird, sie abends frühzeitig genug ins Haus zu bringen, damit sie nicht vom Tau wieder naß werden. Man darf sie an feuchten Tagen auch nicht zu nahe am offenen Fenster hängen lassen, denn der getrocknete [illegible] zieht Luftfeuchtigkeit an.

Bei Gebrauch werden die Pilze [illegible] Stunden oder über Nacht ein[illegible] und mit dem Einweichwasser dann in kurzer Zeit weich gekocht. Sehr p[illegible] dazu ist ein Damptopf.

Bunte Chronik aus aller Welt

– NUERNBERG. Der 40jährige Algerier Kamedi Saifi ist in Nürnberg ermordet aufgefunden worden. Der Mann wurde von unbekannten Tätern erstochen. Die Tat ereignete sich in dem Vorort Nürnberg-Schmiegling, wo der Algerier in einem Behelfsheim wohnte. Zwei Algerier wurden verhaftet.

– STOCKHOLM. Unter Benutzung gefälschter italienischer Zollpapiere wurden von 1955 bis 1957 von Schweden aus Nickel, Kupfer und Elektromaterial im Gesamtwert von 17 Millionen Schwedenkronen unerlaubterweise nach China, der Tschechoslowakei und Ungarn geliefert. Die Stockholmer Polizei gab bekannt, daß ein schwedischer Ingenieur, dessen Name nicht veröffentlicht wurde in die Affäre verwickelt ist.

– LONDON. Wie die „Sunday Pictoral" berichtet, könnte Königin Elisabeth Präsident Eisenhower eventuell die Patenschaft für ihr drittes, im Februar erwartetes Kind anbieten. Wie bekannt, wird Präsident Eisenhower, Freund des verstorbenen Königs Georg IV., Ende August die Königin auf Schloß Balmoral besuchen.

– WASHINGTON. Der Bürgermeister der amerikanischen Bundeshauptstadt, McKeughin, kündigte an, daß im Jahre 1964 in Washington eine Weltausstellung stattfinden wird. Er fügte hinzu, daß dieser Plan die grundsätzliche Zustimmung des internationalen Ausstellungsbüros gefunden hat, unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten diesem Büro beitreten. Der Bürgermeister sprach die Hoffnung aus, daß der Beitritt Amerikas in den kommenden Monaten beschlossen und das Büro dann auf seiner nächsten Tagung im November den Plan endgültig billigen wird.

– CANAVERAL. Das Experiment ist gescheitert. Der Satellit, ein Ballon von 3,60 Meter Durchmesser sollte auf eine Kreisbahn um die Erde gebracht werden und die Dichte und den Widerstand der Luft in größeren Höhen messen. Er sollte mit dem bloßen Auge zu sehen sein. Die amerikanische Weltraumbehörde, die das Experiment leitete, teilte zunächst mit, daß die drei Stufen der Trägerrakete normal gezündet hätten und der Ballon aufgeblasen worden sei und durch den Raum segle. Später teilte sie das Scheitern des Experiments mit.

– RANGUN. Eine burmesische Bäuerin nahm mit einem „Dashe", einem scharfen Messer zum Bambusschneiden, an sich selbst einen Kaiserschnitt vor. Die junge Frau wurde von heftigen Geburtswehen befallen, als sie allein zu Hause war und ihr Mann auf dem Felde arbeitete. Nach vergeblichen Hilferufen griff sie selbst zum Messer. Die Operation glückte, und das Kind kam zur Welt. Dann verlor sie das Bewußtsein. Nach seiner Rückkehr brachte der Bauer seine mutige Frau und den neuen Erdenbürger mit einem Wagen ins Krankenhaus. Wie die Aerzte erklärten sind Mutter und Kind wohlauf.

– DETROIT. Das fliegende Auto der Zukunft, ein Auto ohne Räder, gehört nicht mehr in den Bereich der Phantasie. Es wird im November d. J. von der amerikanischen Gesellschaft „Curtiss-Wright" hergestellt werden. Ein daß die South Bend-Werke in Indiana Sprecher der Gesellschaft kündigte an, seien. Die ersten Versuchsmodelle würzum Bau des fliegenden Autos bereit den jedoch nicht verkauft, sondern den Automobilindustrien zur Verfügung gestellt werden. Das fliegende Auto werde über ein „Luftkissen" 15 bis 30 cm vom Boden hinweggleiten. Es könne unterschiedslos unwegsames Gelände Sumpfgebiete und Seen überqueren. Es sei in der Lage, fünfzehn Fahrgäste zu befördern und eine Höchstgeschwindigkeit von 95 km-St. zu erreichen.

– CALVERTON. Ein Düsenverkehrsflugzeug vom Typ Boeing 707 ist bei einem Probeflug etwa elf Kilometer nordwestlich der Stadt Riverhead auf Long Island im Bundesstaat New York aus bisher nicht geklärten Gründen beim Ansetzen zur Landung aus einer Höhe von rund 30 Meter in einen Kartoffelacker abgestürzt und explodiert. Die an Bord der Maschine befindliche fünfköpfige Flugbesatzung der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft Amerikan Airlines kam bei dem Absturz ums Leben. Es war der erste Absturz einer mit vier Antriebsaggregaten ausgerüsteten Boeing 707 seit der im Oktober vergangenen Jahres erfolgten Indienstellung dieses Typs. Obwohl sich wenige hundert Meter von der Absturzstelle Wohngebäude befinden, kam dadurch Splitter keine Personen zu Schaden.

Nach Augenzeugenberichten rutschte das Flugzeug beim Ansetzen zur Landung über eine Tragfläche ab. Einen Augenblick schien es dann, als wolle sich das Flugzeug einmal völlig um seine eigene Achse drehen. Bevor aber die volle Rückenlage erreicht war, stürzte die Maschine kopfüber in den Kartoffelacker.

– RIO DE JANEIRO. Stürme und Wolkenbrüche haben im mittleren und südlichen Brasilien nach bisherigen Meldungen mindestens 46 Menschenleben und Hunderte von Verletzten gefordert. Außerdem entstand schwerer Sachschaden. In den reichen Farmgebieten der Staaten Santa Catarina und Parana gingen Tausende Stück Vieh verloren. Die schweren Regenfälle duern ununterbrochen an und die Flüsse sind weiter im Steigen, so daß große Ueberschwemmungen befürchtet werden. Ueber das südliche Brasilien raste danach ein Sturm mit Windgeschwindigkeiten von 150 Stundenkilometer und mehr. Die Ortschaft Lapes westlich der Hafenstadt Florianopolis im Staate Santa Catarina wurde halb zerstört. Nicht viel anders erging es der Stadt Palmas südlich von Curitiba. In beiden Orten sind die Krankenhäuser mit Verletzten überfüllt. Auch die niedriger gelegenen Teile der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro sind überflutet.

– WIEN. In den nächsten Wochen soll den österreichischen Regierungsstellen das Projekt für den Bau einer privaten Autobahn mit Oelleitung von Venedig nach München vorverlegt werden. Der Plan wurde von einer italienischen Finanzgruppe ausgearbeitet und sieht eine direkte Verbindung von Venedig über Belluno, Cortina, Bruneck, St. Jakob, unter dem Tauernhauptkamm nach Mayrhofen im Zillertal, Straß im Inntal nach München vor. Die Strecke Venedig–München würde sich dadurch um ein Drittel auf 388 Kilometer verkürzen. Durch Ueberdachungen soll die befahrbar bleiben. Unmittelbar an der Autobahn auch während des Winters Autobahn soll eine Pipeline mit einer Kapazität von drei Millionen Tonnen jährlich angebracht werden. Da die Autobahn an Innsbruck vorbeiführen würde, wird die Errichtung einer Raffinerie auf dem Gebiet der Innsbrucker Zollfreizone vorgeschlagen. Im Rahmen des Projektes ist auch der Ausbau des Oelhafens von Venedig vorgesehen wo Tanker bis zu 100.000 Tonnen anlegen könnten. Die gesamten Baukosten einschließlich Oelhafen, Autobahn und Oelleitung werden auf 4,2 Milliarden Schilling geschätzt, wobei die Fertigstellung in drei Jahren als möglich bezeichnet wird. Nach den Berechnungen soll sich das investierte Kapital in acht bis zehn Jahren amortisieren.

Wie in Fachkreisen verlautet, soll Bayern an der Verwirklichung des Projektes sehr interessiert sein..

– TAIPEH. Der südliche Teil der nationalchinesischen Insel Formosa ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen kamen 16 Menschen ums Leben und 80 andere wurden zum überwiegenden Teil schwer verletzt. Durch den Einsturz von 957 Häusern und die Beschädigung weiterer 1300 Gebäude wurden über 6000 Menschen obdachlos.

– RABAT (Marokko). Ein Busunglück in der Nähe von Meknes 145 km östlich der marokkanischen Hauptstadt Rabat hat neun Menschenleben gefordert. 35 weitere Fahrgäste wurden verletzt. Der Omnibus befand sich auf einer Wochenendfahrt, die die Mineralölgesellschaft für ihre Angestellten in Casablanca organisiert hatte. Auf einer Serpentinenstraße kam das Fahrzeug ins Schleudern, stürzte in eine Schlucht und überschlug sich.

– BREMERHAVEN. Erschrocken fuhren die Beamten einer Polizeiwache in Bremerhaven zusammen, als in der Nacht plötzlich mit lautem Krach eine Fensterscheibe der Wache zersplitterte. Vor der Wache stellten die Polizisten eine betrunkene 40jährige Frau, die bereitwillig zugab, einen Stein durch die Fensterscheibe geworfen zu haben. Die Frau war für die Beamten keine Unbekannte mehr, denn sie hatte bereits kurz zuvor in der Wache gefordert, ins Gefängnis eingewiesen zu werden, um einmal richtig ausschlafen zu können. Die Polizisten hatten dieses Ansinnen jedoch abgelehnt und die Betrunkene wieder hinauskomplimentiert. Auf der Straße griff sie kurzentschlossen zu einem Stein. Ihr Wunsch ging darauf hin prompt in Erfüllung.

– LAS VEGAS (USA). Zu einem wilden Handgemenge kam es im Gericht von Las Vegas, als der Vater eines ermordeten sechsjährigen Mädchens den unter dem Verdacht der Täterschaft stehenden 20jährigen Robert Irven mit seinen Fäusten bearbeitete. Gerichtsdiener drückten den wie rasend um sich Schlagenden auf den Boden und legten ihm Handschellen an. „Ich sah das Bild meiner kleinen Tochter vor mir", rief Elmo Stafford, „und darum schlug ich auf ihn ein." Irven war verhaftet worden, nachdem man die Leiche der kleinen Dolores Stafford in einem Versteck über seiner Wohnung gefunden hatte. Der erbitterte Vater sieht wegen der zugedachten Züchtigung nun selbst einer strafrechtlichen Verfolgung entgegen.

– SALZBURG. Bei zwei schweren Verkehrsunfällen in Salzburg wurden ein deutscher Sommergast getötet und zwei weitere verletzt. Die 63jährige Hausfrau Jahanna Dörnhöfer aus Lopp (Bayern) wurde in Zell am See von einem deutschen Personenwagen überfahren, als sie mit ihrem fünfjährigen Enkelkind die Straße überqueren wollte. Während das Kind unverletzt blieb, erlitt Frau Dornhöfer so schwere Kopfverletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der 39jährige Angestellte Richard Helbig aus Essen stürzte mit seinem Motorroller auf der Großglockner-Hochalpenstraße. Dabei wurde seine als Sozia mitfahrende 29jährige Frau Lilly auf die Straße geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Auch Helbig erlitt Verletzungen.

– GRINDELWALD (Schweiz). Die beiden 20jährigen Schweizer Adolf Derungs und Lukas Albrecht haben in des Eiger bezwungen. Sie waren in die dreitägigem Aufstieg die Nordwand Wand eingestiegen, den 3975 Meter hohen Gipfel erreichten sie 3 Tage später. Sie sind die 13. Bergsteigergruppe innerhalb von 21 Jahren, der die Bezwingung des Eiger von dieser Seite her gelungen ist.

– BOZEN. Ein anschauliches Beispiel für die Internationalität des Urlaubsverkehrs über die Alpen lieferte eine Massenkarambolage am Brenner. Auf einen italienischen Wagen, der klötzlich anhielt, fuhren nacheinander sieben Kraftfahrzeuge aus Italien, Dänemark Deutschland, Belgien und Großbritannien auf.

– WIEN-MUENCHEN. Ueberschwemmte Wohnsiedlungen und Verkehrswege entlang der Donau in Niederösterreich zeugen noch immer von den Auswirkungen der österreichischen Hochwasserkatastrophe, die in Oeberösterreich und Salzburg inzwischen ihre Schrekken zu verlieren beginnt. Neuerliche Regenfälle in ganz Oesterreich ließen die Donau weiter steigen.

In der niederösterreichischen Gemeinde Pöchlarn drohte der Schutzdamm zu bersten. In fieberhafter Eile wurden über tausend Sandsäcke zur Verstärkung des Dammes herbeigeschaft. Im Gebiet von Pöchlarn stand das Wasser in ungefähr 20 Wohnungen bereits einen halben Meter hoch. Das Gut Wörth war vom Wasser eingeschlossen und nur noch mit Zillen erreichbar. Auch in Spitz an der Donau wurden mehrere Keller überflutet. Die neue Wachaustraße steht dort unter Wasser.

Im Ennstal, wo sechs Brücken von den Fluten weggerissen wurden, arbeiteten Angehörige des österreichischen Bundesheeres mit schwerem Pioniergerät, um bei Schladming eine Behelfsbrücke zu bauen. Im Laufe des Sonntags wurde bei einem Pegelstand der Donau von 720 Zentimeter auch der Wiener Handelskai überflutet.

Während eines außerordentlich starken Gewitters fuhr ein Personenzug zwischen Landl und Hielfau in der 300 Kubikmeter umfassende Erd- und nördlichen Steiermark in eine ungefähr Gesteinsmure. Lokomotive und Packwagen entgleisten. Personen kamen nicht zu Schaden.

Katastrophal war nach wie vor die Lage in dem Salzburger Fremdenverkehrsort Filzmoos, wo 500 Sommergäste, hauptsächlich aus der Bundesrepublik, von der Außenwelt völlig abgeschnitten sind und wahrscheinlich eine unfreiwillige Urlaubsverlängerung bis zu drei Wochen in Kauf nehmen müssen. Der Ort wird täglich durch Hubschrauber des österreichischen Heeres aus der Luft versorgt. Eine Wiederherstellung der normalen Verbindundungen ist angesichts der großen Schäden an der einzigen Straße erst in drei Wochen zu erwarten. Ein Verlassen des Ortes ist andererseits nur auf äußerst beschwerlichen und langen Waldpfaden möglich.

Die internationale Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf, das Rote Kreuz der Bundesrepublik Deutschland und das niederländische Rote Kreuz haben sich zu Hilfsaktionen im österreichischen Hochwassergebiet zur Verfügung gestellt.

– TRIENT (Italien). In den Dolomiten hat sich eine neue Bergtragödie abgespielt, der der 28jährige Italiener Giulio Gabrielli zum Opfer fiel, während ein zweiter Italiener mit schweren Erfrierungen unter dramatischen Umständen gerettet werden konnte. Die beiden Bergsteiger waren in die Südwestwand der Marmolata eingestiegen, um den 3342 Meter hohen Gipfel zu erreichen, von einem schweren Schneesturm überrascht worden. Erst nachdem das Wetter aufgeklärt hatte, gelang es einem italienischen Hubschrauber, die beiden Bergsteiger ausfindig zu machen. Rettungsmannschaften gelang es, nach Funkanweisung des Hubschraubers vom Gipfel her, du dem 25jährigen Antonio Mase vorzudringen, der bewußtlos auf einem Felsvorsprung lag. Er hatte schwere Erfrierungen erlitten. Giulio Gabrielli hing tot im Seil.

Beim Versuch, den Argentiere im Montblanc-Gebiet zu besteigen, sind zwei Berliner, der 40jährige Wilhelm Schmalz 400 Meter tief abgestürzt, wobei Müller tödliche Verletzungen erlitt. August Müller und der 47jährige Kurt Schalz liegt mit einem schweren Schädelbruch im Krankenhaus von Chamonix.

Der 53jährige Gustav Mack aus Bad Cannstatt bei Stuttgart ist beim Abstieg von dem 2669 Meter hohen Wannehorn bei St. Nicolas in der Schweiz zwanzig Meter tief abgestürzt. Er wurde von seinen beiden Söhnen, die ihn begleitet hatten, tot geborgen.

– PONTHIERVILLE. Nach einem fünfzehntägigen Prozeß, der im ganzen oberen Kongo mit Leidenschaft verfolgt wurde, verurteilte das Gericht in Ponthierville (in der Nähe von Stanleyville, (Belgisch-Kongo) fünf „Krokodil-Männer" zum Tode und drei weitere zu lebenslänglichem Gefängnis. Mehrere andere erhielten Strafen von 14 bis 20 Jahre Haft, Die Tätigkeit dieser „Krokodil-Mnäner" war in der Tat dazu angetan, die Gemüter zu bewegen. Aus rituellen (und auch gastronomischen) Gründen brachten diese Herren die Angehörigen eines anderen Stammes um und versuchten ,ihr rabiates Vorgehen als Tat von Krokodilen zu tarnen: mit einem kleinen, spitzen Messer schnitten sie in das Fleisch der Ermordeten Spuren, die dem Abdruck von Krokodilgebissen ähnlich sahen. Wieviel Angehörige des Basua-Stammes auf diese Weise verschwunden sind, wird man wohl nie erfahren. Aber die Bande der „falschen Saurier" wurde geschnappt und verurteilt. Fünf der Angeklagten forderten während des Prozesses, daß man von ihnen Röntgenaufnahmen mache, um zu sehen, daß es in ihrem Magen kein Menschenfleisch gibt.

HOLLYWOOD. Nach dem „Kleinen Teehaus" und „Sayonara" spielt Marlon Brando demnächst wieder einmal die Hauptrolle in einem Film über das Thema Amerikaner in Fernost". Marlon wird in „Der häßliche Amerikaner" einen allzu vertrauensseligen Diplomaten darstellen, der einen Fehler nach dem anderen begeht.

– BRUESSEL Der belgische Generalkonsul in Tanger, Franz Duque, ist beim Baden am Strand von Sidi Grandori bei Tanger ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche an den Diplomaten, der offenbar einen Schlag erlitten hat, scheiterten.

– POITIERS. Da eine Bewohnerin aus der Gegend von Loudoun (Mittelfrankreich) seit einem Monat über heftige Magenschmerzen klagte, ließ sie sich von einem Arzt untersuchen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen mußte sie erfahren, daß sie eine Nähnadel verschluckt hatte. Ein chirurgischer Eingriff förderte eine drei Zentimeter lange Nähnadel samt einem 20 Zentimeter langen Faden zu Tage.

– NEW YORK. Die große New Yorker Tageszeitung „New York Times" behauptet, die Vereienigten Staaten hätten die Absicht, die bei den Atombombenexplosionen freiwerdende Energie zum Antrieb von riesigen Weltraumschiffen zu verwenden. Die Versuche die in diesem Sinne bisher gemacht wurden, hätten bereits „sehr ermutigende Ergebnisse" gezeigt, schreibt die Zeitung. Einige Gelehrte behaupteten sogar, Reisen zum Mond in Raketen, die so groß wie Ueberseedampfer sein sollen, seien im Jahre 1975 durchaus denkbar. Die Weltraumschiffe sollen durch eine Reihe von Atomexplosionen angetrieben werden. Das Projekt trägt den Namen „Orion" und wurde zum ersten Male offiziell am 2. Juli 1958 bekanntgegeben. Der Verantwortliche für dieses Projekt, Ray Johnson, hatte damals erklärt, mit der Gesellschaft „General Dynamics" sei ein Vertrag in Höhe von einer Million Dollar für die Versuche abgeschlossen worden.

– CANNES. Etwa vierzig Halbstarke in Lederjacken und Sturzhelmen, mit Gummiknüppeln bewaffnet, belästigten die Fußgänger, schlügen an parkenden Wagen die Scheiben ein und brachten die Reifen zum Platzen. Die Polizisten, von jungen Männern aus Cannes unterstützt, lieferten den Rowdies eine regelrechte Schlacht. Ein Polizist wurde dabei dur dieinen Messerstich verletzt. Etwa zwölf Störenfriede wurden festgenommen.

– LONDON. 48 englische Kanufahrer im Alter von 13 bis 18 Jahren sind in Poole, in der Grafschaft Dorset, zur Ueberquerung des Aermelkanals gestartet. Sie wurden am Abend gegen 22 Uhr mit ihren Kanus in Cherburg erwartet, doch um 23 Uhr war noch kein Kanu angelangt. Man glaubt, daß die Fahrer ihr Vorhaben aufgegeben haben und nach England zurückgekehrt sind.

– SURF. Die etwa 40 Einwohner des Dorfes Surf in Kalifornien unternehmen recht häufig Ausflüge, die restlos vom „Vater Staat" bezahlt werden. Sie fahren dann in Autobussen in die umliegenden Städte, besuchen dort Freunde, machen einige Einkäufe, gehen ins Kino und erfreuen sich des abwechslungsreichen Stadtlebens. Doch da der Mensch selten ganz zufrieden ist, hört man viele Surfer laut und anhaltend über die Gratisreisen schimpfen. Der Grund: Sie dürfen nicht, sondern sie müssen ausfliegen, so oft die Behörden es anordnen. Anlaß zu dem recht abwechslungsreichen Leben der Einwohner v. Surf bieten die Satelliten-Versuche auf dem nahe gelegenen Luftwaffenstützpunkt Vandenberg. Soll ein „Discoverer" gestartet werden, so ist für die Surfer ein staatlich verordneter Ausflug fällig, denn wenn mit dem „Kunstmond" etwas schiefgeht, könnten Trümmer auf das Dorf fallen, und dies Risiko wollen die Behörden natürlich nicht eingehen, da nun aber jede der „Discoverer"-Start mindestens einmal verschoben zu werden pflegt, häufen sich die obligatorischen Reisen für die Dorfbewohner in beachtlichem Maße. Allein seit Dezember 1958 wurde Surf nicht weniger als vierzehnmal – davon viermal an aufeinanderfolgenden Tagen der vorigen Woche – evakuiert. Da der Staat nicht nur die „Ausflugskosten" übernimmt, sondern auch die Arbeitsausfälle bezahlt, kommt für ihn – nebenbei bemerkt – jeder „Reisetag" der Surfer auf bare 25.000 Dollar, das sind immerhin 1.250.000 Fr.

gische General-
nz Duque, ist
. von Sidi Gran-
nken. Alle Wie-
n den Diploma-
n Schlag erlitten

Bewohnerin aus
oun (Mittelfrank-
nat über heftige
:e, ließ sie sich
suchen. Zu ihrem
.en mußte sie er-
Nähnadel ver-
hirurgischer Ein-
d Zentimeter lan-
em 20 Zentimeter
s.

roße New Yorker
York Times" be-
gten Staaten hät-
bei den Atombom-
werdende Energie
iesigen Weltraum-
en. Die Versuche
e bisher gemacht
eits „sehr ermuti-
gezeigt, schreibt
Gelehrte behaup-
zum Mond in Ra-
wie Ueberseedamp-
en im Jahre 1975
die Weltraumschiffe
eihe von Atomex-
n werden. Das Pro-
ien „Orion" und
Male offiziell am
tgegeben. Der Ver-
eses Projekt, Ray
als erklärt, mit der
al Dynamics" sei
e von einer Million
suche abgeschlossen

vierzig Halbstarke
l Sturzhelmen, mit
waffnet, belästigten
lügen an parkenden
n ein und brachten
latzen. Die Polizis-
fännern aus Cannes
n den Rowdies eine
. Ein Polizist wurde
Messerstich verletzt.
friede wurden fest-

englische Kanufahrer
is 18 Jahren sind in
chaft Dorset, zur Ue-
Aermelkanals gestar-
am Abend gegen 22
nus in Cherburg er-
3 Uhr war noch kein
Man glaubt, daß die
iben aufgegeben ha-
ngland zurückgekehrt

a 40 Einwohner des
Kalifornien unterneh-
Ausflüge, die restlos
" bezahlt werden. Sie
utobussen in die um-
besuchen dort Freun-
e Einkäufe, gehen ins
en sich des abwechs-
tlebens. Doch da der
nz zufrieden ist, hört
r laut und anhaltend
eisen schimpfen. Der
en nicht, sondern sie
n, so oft die Behör-
. Anlaß zu dem recht
nen Leben der Ein-
ieten die Satelliten-Ver-
ahe gelegenen Lufrwaf-
Vandenberg. Soll ein
startet werden, so ist
in staatlich verordneter
denn wenn mit dem
was schiefgeht, könn-
if das Dorf fallen, und
llen die Behörden na-
gehen, da nun aber je-
"-Start mindestens ein-
zu werden pflegt, häu-
ligatorischen Reisen für
er in beachtlichem Ma-
Dezember 1958 wurde
iger als vierzehnmal
an aufeinanderfolgen-
vorigen Woche – eva-
Staat nicht nur die
" übernimmt, sondern
Arbeitsausfälle bezahlt,
– nebenbei bemerkt
" der Surfer auf bare
das sind immerhin

VENEZUELA

DIE ZUKUNFT HAT SCHON BEGONNEN

Venezuela ist ein Land im Aufbruch. Ueberall in Caracas, der Hauptstadt, schießen Hochhäuser wie Pilze aus dem Boden, und ein Riesenprojekt jagt das andere. In Venezuela fließt das Oel, und Oel bedeutet Geld. Es bedeutet jedoch nicht immer Zufriedenheit und sozialen Ausgleich. Die Gegensätze in Venezuela sind groß, und es wird noch lange dauern, bis die Kontraste zwischen reich und arm beseitigt sind. Aber Venezuela ist ein interessantes Land und wert, daß man sich mit ihm beschäftigt.

Die berühmte „Autopista", die die venezolanische Hauptstadt Caracas mit dem 15 Kilometer entfernten Flugplatz und dem Hafen verbindet, läßt dem Autofahrer das Herz im Leibe lachen. Sie ist eine der modernsten Autostraßen und die teuerste dazu. Jeder Kilometer der achtbahnigen „Autopista" hat 17 Millionen Mark gekostet. Bis zu ihrer Fertigstellung war die Fahrt vom Hafen bis zur Hauptstadt eine halsbrecherische Angelegenheit. Man brauchte für sie, wenn man Glück hatte, vier Stunden. Heute kommt man mit zehn Minuten aus. Der Bau dieser Straße wurde mit den Konzessionsgeldern der Oelgesellschaften bezahlt.

Die Universität von Caracas zählt zu den modernsten der Erde. Zusammen mit den Unterkünften für die Lehrkräfte und die Studenten, den ihr angegliederten Instituten und den Sportplätzen ist sie eine Stadt für sich. Architekten, die sich von den traditionellen Vorbildern freigemacht haben, bauten sie. Die Lehrkräfte sind international anerkannte Professoren und Dozenten aus allen Teilen der Welt. Sie werden großzügig bezahlt. Der Oelreichtum des Landes finanziert auch die Universität.

Caracas ist eine der modernsten Metropolen der Welt. Hinter der venezolanischen Hauptstadt verblassen selbst New York, San Franzisko oder Detroit.

Gigantisches Kaufhaus

Im kommenden Jahr soll das „Helicoide de la Roca Tarpeya" seiner Bestimmung übergeben werden. Hinter dem wohlklingenden, dem Europäer aber nichtssagenden Namen verbirgt sich ein Warenhaus. Nicht etwa ein Warenhaus in unserem Sinne, sondern eigentlich ein ganzes Stadtviertel, das in einem einzigen Gebäude untergebracht ist.

Selbst nordamerikanische Architekten, die sich etwas darauf einbilden, fortschrittlich zu sein, geben zu, daß sie in ihrer Heimat keine Aussicht hätten, ein so kühnes Projekt zu verwirklichen.

Das Warenhaus wird auf dem Tarpeya-Felsen im Herzen der Stadt errichtet. Es hat etwa die Form eines Schneckengehäuses und ist sechs Stockwerke hoch. Vom Eingang aus windet sich die Ladenstraße spiralförmig bis zum obersten Stockwerk. Sie wird von 350 Kaufläden gesäumt. In der untersten Etage wird sich die Bekleidungsbranche ansiedeln: Herren- und Damenmodengeschäfte aller Art — von der Massenkonfektion bis zu Niederlassungen der führenden amerikanischen und französischen Modehäuser.

Im zweiten Stock werden industrielle Erzeugnisse auf den Kunden warten. Er wird dort alles vom Nagel bis zum Fertighaus finden. Im Stockwerk darüber wollen sich die Hersteller von Büroeinrichtungen und die Autofirmen einrichten. Der fünfte Stock bleibt den Juwelieren und den Händlern von Geschenkartikeln vorbehalten. Diese Abteilung wurde mit Absicht so weit vom Eingang entfernt untergebracht, weil so mögliche Räuber oder Diebe nur wenig Aussicht auf eine erfolgreiche Flucht hätten.

In der obersten Etage werden Reisebüros, eine Zweigstelle der Post, Bankfilialen und das Büro eines Kreditinstituts Unterkunft finden. Gekrönt wird der gesamte Komplex von einem Kuppelbau, der als Restaurant und Saal für verschiedenartigste Veranstaltungen vorgesehen ist.

Der Kunde dieses Einkaufszentrums wird mit dem Wagen bis zum obersten Stock fahren können. Selbst für Parkplätze ist gesorgt. Schnellrestaurants, Kinos, Theater, ein Kasino, Kindergärten, ein Hotel und vieles andere mehr — an alles ist gedacht. Betrachtet man sich die Pläne, dann gewinnt man das Gefühl, daß man in diesem Einkaufszentrum ein ganzes Leben lang verbringen kann, ohne es je verlassen zu müssen.

Die Baukosten sind auf 120 Millionen Mark veranschlagt. Nirgendwoanders auf der Erde haben die Architekten ihrer Phantasie freieren Spielraum lassen dürfen. Nirgendwo wurde so sehr für die Zukunft gebaut.

Neonlichter und Blasrohre

Wer vom modernen Gesicht der Landeshauptstadt auf ganz Venezuela schließen wollte, der beginge einen schweren Fehler. Caracas ist eine Welt für sich, eine künstliche Welt aus Beton, Glas, Chrom und Neon. Wer glaubt, daß in unseren Städten die Grundstückpreise hoch seien, der mag sich trösten. Ein Quadratmeter in den Vorstädten, in denen ultramoderne Wohnblöcke entstehen, kostet gegenwärtig mindestens 400 Mark. Noch vor acht Jahren brauchte man nur rund sechs Mark dafür zu bezahlen. Wer damals kaufte und heute seinen Besitz abstößt, wird schnell Millionär, aber Millionäre gibt es in Caracas so viele, daß er sich nicht einbilden würde, irgend etwas Besonderes zu sein. Wie sollte er auch in einer Stadt, in der selbst viele Schuhputzer einen Cadillac fahren, in der man kaum ein Hotelzimmer unter 100 Mark pro Nacht bekommt, in der die Reichen unvorstellbar reich und die Armen auf eine so seltsame Art arm sind, daß man als Europäer nur staunen kann.

Ein Gelegenheitsarbeiter, der in einer Wellblechbaracke ohne elektrisches Licht und fließendes Wasser wohnt, der es aber als Zumutung empfinden würde, wenn er auf seinen schweren amerikanischen Wagen verzichten sollte — das findet man nur in Caracas.

Der Oelsegen und der mit ihm verbundene Reichtum kam so plötzlich, daß es den Menschen schwerfiel, einen vernünftigen Maßstab anzulegen. Ein Auto schien den Vertretern des Proletariats wichtiger als eine menschenwürdige Unterkunft.

Ein schweres Erbe

Venezuelas Unabhängigkeit von Spanien geht zurück auf das Jahr 1821. Der Nationalheld ist Simon Bolivar, der Befreier des Nordens von Südamerika. Er gilt als der größte Sohn des Landes, und man muß heute noch über seinen Weitblick staunen. „Venezuela", so sagte er einmal, „wird die Kaserne Südamerikas sein." Er sollte recht behalten.

Während des größten Teiles seiner Geschichte als unabhängige Nation ist Venezuela von Soldaten regiert worden. Der bisher letzte von ihnen war Marcos Perez Jimenez. Im vergangenen Jahr wurde er von einer Militärjunta gestürzt. Sein gewählter Nachfolger wurde Romulo Betancourt, der ein schweres Erbe übernahm. Noch vor wenigen Jahren war Erdöl, auf dem der Reichtum Venezuelas beruht, Mangelware. Während der Suezkrise half Venezuela, den Oelhunger Europas zu stillen. Doch die Zeit der stürmischen Blüte ging zu Ende. War kurz vorher noch von einer Oelknappheit die Rede gewesen, so sprach nun niemand mehr davon. Im Gegenteil: Die USA, der wichtigste Oelkunde Venezuelas, drosselte sogar die eigene Produktion und kürzte die Importe drastisch. Europa bezog das „flüssige Gold" wieder aus dem Nahen Osten.

Diese schwierige Situation fand Betancourt bei seiner Machtübernahme vor. Sein Vorgänger war zwar nicht übermäßig beliebt gewesen, aber er hatte den Vorteil gehabt, mit vollen Kassen operieren zu können. Betancourt sah sich vor der Aufgabe, sein Regime in einer Zeit der wirtschaftlichen Flaute zu festigen. Ihm blieb nur die Wahl, sich mit den Kommunisten oder der Armee zu verbünden. Er entschied sich gegen die Kommunisten und für die Armee. Wieder einmal bewahrheitete sich Simon Bolivars Prophezeiung.

Der venezolanische Präsident sieht sich noch einem anderen Problem gegenüber. Seine Landsleute empfinden zum großen Teil sehr nationalistisch. Sie sehen es nicht gern, daß das Oelgeschäft von ausländischen — meist nordamerikanischen — Konzernen kontrolliert wird. Betancourt, so meinen sie, solle die Oelindustrie verstaatlichen, wobei sie sich allerdings kaum Gedanken über die Folgen eines solchen Schrittes machen.

Wahr ist, daß Venezuelas Geschicke bis heute sehr abhängig vom Oel sind. Aber auch das soll sich im Laufe der Zeit ändern. Das Land will sich eine eigene Industrie aufbauen und so wirtschaftlich unabhängiger werden.

Kein Paradies

„Rincon de Baviera" liest man über dem Eingang eines Lokals, nicht weit vom Zentrum der venezolanischen Hauptstadt. Zu deutsch heißt das nichts weiter als „Bayrisches Eck". Mag der spanische Name auch ungewohnt klingen, das Innere des Lokals ist durchaus stilecht. Es gibt echtes bayerisches Bier in Steinkrügen, und auf der Speisekarte findet man alle Spezialitäten, die das Herz eines echten Münchener höher schlagen lassen.

„Don Otto", der Wirt, ist der Ankerplatz für die in der Landeshauptstadt lebenden Deutschen. Die allerdings machen nur etwa ein Drittel seiner Gäste aus. Ein zweites Drittel stellen die Ausländer, von denen viele Angestellte der Oelgesellschaften sind — Amerikaner, die ein gutes Bier zu schätzen wissen. Die übrigen „Klienten" sind Venezolaner mit einem Geschmack für „exotische Genüsse" wie Eisbein mit Sauerkraut und Bratwürste.

Der Wirt hat sein „Bayrisches Eck" vor sieben Jahren eröffnet. Er äußert sich über den Gang der Geschäfte sehr zufrieden. Kommt man mit ihm in ein ausführliches Gespräch, dann warnt er allerdings vor übertriebenem Optimismus.

Einsamkeit mit Komfort

Der Maracaibo-See, dessen indianische Pfahlsiedlungen die Spanier so sehr an Venedig erinnerten, daß sie das Land nach dem europäischen Vorbild tauften, hat seit der Spanierzeit sein Gesicht von Grund auf gewandelt. Ein großer Teil der Oelschätze Venezuelas liegt unter dem Grunde des Sees. Um ihn zu heben, schufen die Ingenieure schwimmende Bohrtürme. Von der Küste aus gesehen gleichen große Strecken des Sees einem Verhau von Stahlgerüsten. Auf den stählernen Inseln leben Männer, die trotz allem Komfort so einsam sind, als wären sie am Nordpol. Kühlschränke, Fernsehempfänger und regelmäßige Urlaube sind ihnen eine Selbstverständlichkeit. Wäre nicht die hohe Bezahlung, dann hätten sie sich eine andere Arbeitsstelle ausgesucht.

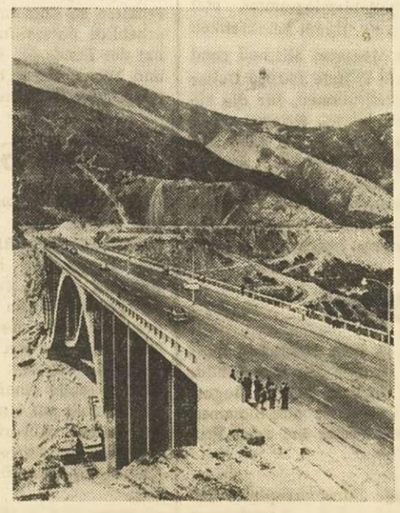
In Venezuela, abseits von den Zentren der Zivilisation, die das Oel schuf, ist noch heute der ein reicher Mann, der ein Paar Schuhe und ein zweites Hemd hat. Dort gibt es keine Klimaanlagen, keine modernen Schulen und keine neuzeitlich eingerichteten Krankenhäuser.

AM TARPEYA-FELSEN IN CARACAS
ersteht das modernste Einkaufszentrum der Welt. In einer 5 km langen, in 6 Etagen spiralförmig sich nach oben verjüngenden Ladenstraße werden rund 350 Geschäfte untergebracht. Das riesige Schneckenhaus wird im kommenden Jahr seiner Bestimmung übergeben werden.

AN ZWEITER STELLE
der Weltölproduktion steht mit rund 90 Millionen Tonnen (nach den USA) Venezuela, unter den Erdölexportländern sogar an erster.

BANANENMARKT IN MACARAIBO
Auch Reis, Mais, Zuckerrohr, Weizen, Tabak und Baumwolle werden in Venezuela angebaut. Bedeutend ist auch die Viehzucht.

DER HAFEN VON LA GUAIRA
atmet etwas von der landschaftlichen Schönheit Südamerikas, die überall dort anzutreffen ist, wo die Gegend von neuen Industrie-Anlagen unberührt blieb. Venezuela liegt noch im Bereich der nördlichen Ausläufer der Kordilleren. Das Klima ist an sich tropisch mit Regen.



VERBINDUNGSSTÜCK
zwischen dem „Panamerican Highway" und Südamerika ist diese moderne Autobahnbrücke, an der man viele Jahre lang baute.

ZUM FEIERABEND

Der Welterfolg auf dem Dachboden

Am 16. August 1959, vor zehn Jahren, starb Margareth Mitchell, Autorin des Romans „Vom Winde verweht"

Auch im Georgia der Jahrhundertwende sprachen die Bürger über Wetter und Geschäftsgang. Aber erst anderthalb Jahrzehnte zuvor hatte man in virginischen Richmond die Fahne der geschlagenen „Konföderation" eingezogen. Im Hause des geachteten, ehrenwerten Rechtsanwalts Mitchell gedachte die Familie noch häufig der blutigen Jahrzehnte des Sezessionskrieges. Die kleine Margaret lauschte atemlos den Gesprächen und begriff mit kindlichem Erschrecken, daß der amerikanische Süden den großen Kampf um seine eigene Lebensform aristokratischer Plantagenfürsten und Sklavenhändler auf weißen Herrensitzen für immer verloren hatte. Von Texas bis Carolina quittierte eine selbstbewußte Feudalkultur bitter ihre endgültige Niederlage.

Das junge Mädchen, Peggy gerufen, liebte die dunklen Wege in eine traditionsreiche Vergangenheit. Sie jubelte und litt mit, wenn die Mutter von mutigen Männern und Frauen, von Not, Elend und verlorener Herrlichkeit erzählte. Dann wuchs sie heran bewahrte die „Saga des Südens" in allen Einzelheiten, wollte Lehrerin oder Aerztin werden, kam an das Washington College. Aber der Tod trat ins Elternhaus .Peggy verwaiste, mußte alle schönen Berufspläne aufgeben. In New York versuchte sich Peggy als Eisverkäuferin, Aufwartefrau, Köchin und Friseuse, um weiter zu kommen. Später war sie vorübergehend als Erzieherin tätig, wechselte schließlich ins Fach der Journalistin über. In ihrer südlichen Heimat, in Atlanta, schrieb sie sich für ein Sonntagsmagazin quer durch alle Ressorts: mit Reportagen, Kurzgeschichten, Lokalberichten, Interviews. Sie arbeitete für die Frauenseite und landete schließlich beim Leserbriefkasten.

Mit 25 Jahren fand Peggy in einem Kollegen den Partner für das Leben. John Marshall, Werbeleiter und Chef einer Werkzeitung, führte stolz die knapp anderthalb Meter große, zierliche Person mit der auffallend hellen Haut, dem kastanienbraun schimmernden Haar und leuchtenden blaugrauen Augen in das gemeinsame winzige Heim in der Crescent Avenue von Atlanta. Das junge Paar führte fortan einen recht bescheidenen Haushalt, auch wenn Peggy zuweilen ihre Freunde bei Parties mit amüsanten Apachentänzchen und manchen Anekdoten erfreute. Der Alltag verlief still, bis ja, bis Peggy sich eines Tages bei einem Unfall den Knöchel verenkte, das Bett hüten mußte, den Journalismus aufgab und sehr viel zu lesen begann.

Peggy bewältigte alle erreichbare Lektüre, ganze Atlanta-Bibliotheken. Dann fing sie an, selbst zu schreiben. Mit einem phänomenalen Gedächtnis verwob sie Kindheitserinnerungen an alte Geschichten und Erfundenes zu einem dichten, farbstarken „Wandteppich", auf dem sich in Traum und Wirrnis vergangener Zeit vor allem Figuren von Rhett Butler und Scarlett O'Hara abzeichneten. Peggy machte sich zuerst an das Finale ihres Freizeit-Romans, änderte 71mal die Fassung des ersten Kapitels. Kapitel auf Kapitel wanderten auf den Dachboden, schichteten sich in Briefumschlägen. Das Mittelstück gedieh langsam, gefolgt vom Anfang, den sie an den Schluß ihrer Bemühung gesetzt hatte. So vergingen drei Jahre, und wiederum sechs Jahre benötigte Peggy Mitchell-Marshall, um überaus sorgfältig und fleißig alle Absätze zu überarbeiten, dabei zuweilen eine Zeile zwanzigmal korrigierend.

Doch an Veröffentlichung des tausendseitigen Werkes dachte Peggy noch immer nicht, inzwischen zu einer kleinen rundlich-sympathischen Matrone herangewachsen. Ihr Mann hatte geurteilt: „Viel zu lang, interessiert keinen, aber anspruchsvoll." Als Freunde drängten, aus dem Dachboden-Epos vorzulesen, sträubte sich Frau Peggy. Monate später war ihr Publikum ein Frauenklub. Ein Verleger meldete sich, wurde abgewiesen. Einen zweiten Besucher blitzte die schreibende Hausfrau gleichfalls ab, schickte ihm dann aber ihre bereits etwas verstaubte Manuskriptsammlung in das Hotel. Der Mac-Millan Verlag brachte 1936 den dickleibigen Roman „Vom Winde verweht" heraus, einen Bestseller aus einem Provinznest mit einer Südstaatenchronik, die von neun Millionen Lesern in 31 Sprachen aus aller Welt verschlungen werden sollte. Und 1940 kam es zur Verfilmung, bei der Vivien Leigh und Clark Gable das Liebespaar darstellten: über hundert Millionen Menschen starrten jeweils drei Stunden 50 Minuten auf die turbulent-epische Leinwand.

Margaret Mitchell haßte in der Folge den um sie entstandenen Rummel, auch wenn sie energisch für ihre Tantiemenrechte sorgte, einen zehnjährigen Prozeß gegen einen holländischen Verleger gewann und fern in Japan dafür sorgte, daß nach 300.000 verkauften Exemplaren spät die Autorin berücksichtigt wurde.

Die amerikanische „Liga für Anstand" kritisierte Roman und Film erfolglos als „unmoralisch", während Margaret Mitchell versicherte, sie selbst verabscheue die rücksichtslose Heldin Scarlett, die nur der Selbstsucht folge. Aber der Ruhm zehrte an den Nerven der Verfasserin, drängte ihr Privatleben zurück, hinderte sie daran, unbefangen einen zweiten Bürgerkriegsroman und ein Bühnenstück über das Schicksal einer vom Erfolg heimgesuchten Frau zu schreiben.

Als Unbekannte war Margaret Mitchell aufgestiegen, als Namenlose sollte sie sterben. Die Notiz, daß Margaret Marshall im August 1949 in Atlanta von einem betrunkenen Taxifahrer umgefahren wurde, erregte kein Aufsehen in Amerika.

Erst Tage späten, als die kaum 49jährige Margaret Mitchell-Marshall ihren schweren Verletzungen erlag, drohten ihre Mitbürger den unglücklichen Taxifahrer zu lynchen, und eine ganze Nation schickte Beileidstelegramme und Kränze nach Georgia. Ihrem herzkranken Mann hinterließ Margaret Mitchell rund 200.000 Dollar und stiftete 100.000 Dollar für wohltätige Institutionen, für die sie sich während des letzten Krieges schon aktiv eingesetzt hatte. – Es blieb der Roman: traumsicher komponiert", sprachlich gemeistert, sachlich die Historie des Südens dokumentierend, bei langem Atem niemals in seiner Abenteuerlichkeit des Geschehens langweilend. Nach allgemeinem Urteil „ein literarisch hochstehender Reißer". Es blieb aber auch die nicht minder spannende Geschichte einer einfachen Frau, die zehn Jahre lang an einem Roman werkelte, der als Ereignis von Einsichtigen der Roosewelt-Präsidentschaft und dem Lindbergh-Flug gleichgesetzt wurde. Es ist die Geschichte der „little Missy", die weiter in Atlanta lebte, nachdem sie alle Vielschreiber von Gebrauchsliteratur um etliche Längen geschlagen hatte mit Variationen über das Thema einer unverstandenen, leidenschaftlichen Seele in einer aus den Fugen geratenen Zeit. Um als Verfasserin vor dem Erfolg zu erschrecken, um lächelnd den Zeigefinger zu heben: „In meiner Jugend hätte ich ein solches Buch nicht lesen dürfen!"

Originell muß man sein...

Tänzerinnen und Millionäre, Opernsängerinnen und Filmstars, Seifenfabrikanten und Komiker sie alle beschäftigen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, Repräsentanten von „Amerikas amerikanischstem Beruf" jeneArt von Pressereferenten, die man hier als „Publicity Agents" bezeichnet. IhreAufgabe ist es, den Namen ihrer Klienten oder ihrer Produkte auf die Titelseiten der Zeitungen zu bringen und dafür zu sorgen, daß die Oeffentlichkeit darüber spricht.

Ein gutes Beispiel für das Wirken eines solchen Zeitgenossen ist Eddie Jaffe. Einmal schlug er seinem Klienten, dem beliebten Volksliedersänger Jimmy Davis vor, er möge doch für das Amt des Gouverneurs seines Heimatstaates Louisiana kandidieren. Das würde wertvollste „Publicity" mit sich bringen. Doch es kommt oft erstens anders als man zweitens denkt – denn Jimmy Davis wurde zum Gouverneur gewählt, wirkli chund wahrhaftig.

Ein anderer Einfall Jaffe's war es eine Vereinigung der Rothaarigen Amerikas zu gründen. Zum Präsidenten machte er natürlich seine Klientin, die Tänzerin Margie Hart. Doch dies allein hätte weder dieser „Society" noch die Tänzerin bekannt gemacht. Margie Hart forderte daher, im Namen ihres Vereins, von dem Postministerium, daß dieHaarfarbe George Washingtons auf den Briefmarken von weiß auf das akkuratere rot geändert werde – und nun gab es kaum eine Zeitung Ameri[...] die verfehlte über Margie Hart [...] ihre Forderungen zu berichten

Aber auch Stars der Metropol[...] Opera haben ihre „Publicity Age[...] Als etwa Lauditz Melchior zum 100. [...] den „Siegfried" sang, arrangierte [...] daß ihm ein handgeschmiedetes Sc[...] von dem Bürgermeister von New [...] überreicht werde. Kaum weniger [...] kungsvoll war eine Idee in deren [...] telpunkt der berühmteste Bassist [...] nuel List stand. An einem Dezem[...] abend sang er am Fuß der Freih[...] statue. Den Hut in der Rechten, [...] weiße Haar vom Scheinwerferlicht [...] strahlt sang er „God Bless Amer[...] (Gott segne Amerika) im Rahmen [...] ner Kampagne für Zeichnung von St[...] anleihen – und Tausende [...] Ueber 800 Zeitungen berichteten [...] über . . .

Die Freiheitsstatue ist oft ein Mi[...] punkt origineller Ideen. Einmal ge[...] es Harry Klemfuß, einem der prom[...] testen aller „Publicity Agents" die [...] gebenden Stellen zu überzeugen, [...] die verstaubte und verrußte Freih[...] statue gesäubert werden sollte. G[...] stellte er das nötige Seifenpulver [...] Verfügung. Es stammte natürlich [...] jener Firma, die er repräsentiertel [...]

Die „Reichsten der Reichen" sin[...] trotz vieler Spenden – nie recht p[...] lär, John D. Rockefeller, Sr. war [...] Ausnahme. Doch das wurde anders [...] Photos in der Presse er[...] zeigten ,wie der Krösus stets von [...] ner Schar fröhlicher Kinder umringt [...]

Er hatte die Gewohnheit alle Kni[...] die ihm zu seinem Geburtstag gr[...] lierten mit neuen Dimes (10 [...] Münzen) zu beschenken – eine [...] seines Pressereferenten Ivy Lee . . .

Originell war auch die Idee, [...] Photos der bildhübschen Tänzerin [...] vian Mallah auf die Zeit[...] Amerikas zaubernte. Jeweils drei [...] von Vivian wurden veröffentlicht. [...] I zeigt sie mit einer großen Lupe [...] dem linken Auge. Bild II zeigte sie [...] einer großen Lupe, die sie vor [...] Mund hielt. Und Bild III zeigte Vi[...] mit der Lupe vor dem linken [...] Natürlich waren linkes Auge- Mu[...] linkes Ohr auf diesen Bildern [...] als der Rest des Antlitzes. Diese [...] Photos, so hieß es in der Erklär[...] illustrierten das Neujahrsgelöbnis [...] schönen Tänzerin : Nichts Schle[...] zu sehen, nichts Schlechtes über [...] zu sagen, und nichts Schlechtes [...] hören!

Man kann über die Idee den[...] wie man mag – aber sie machte [...] junge Tänzerin weithin bekannt

Berühmte Insel feiert Jubiläum

Der Name „St. Helena" bedeutet den meisten heute nicht mehr als der Ort, an den Napoleon im Jahre 1815 verbannt wurde und an dem er sechs Jahre später starb. Die Insel St. Helena hat jedoch seit 457 Jahren eine interessante Geschichte und in diesem Jahr jährt sich der Tag zum 300. Mal, an dem sie britische Kolonie wurde.

Entdeckt wurde sie am 21. Mai 1502 von dem portugiesischen Seefahrer Juan da Neva Castella. Im Jahre 1633 wurde St. Helena, die nach der Mutter des Kaisers Konstantin benannt wurde, von den Holländern erobert, aber nicht von ihnen besiedelt. Von 1673 bis 1834 unterstand St. Helena der britischen „East India Company", die im Jahre 1659 die ersten Siedler auf die Insel entsandt hatte. Bis zur Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 und dem Aufkommen des Dampfschiffes war die Insel eine bedeutende Zwischenstation, an der die Schiffe der Ostindienflotte überholt wurden und auf ihren langen Reisen frisches Wasser und Nahrungsmittel aufnehmen konnten.

Im Jahre 1834 kam St. Helena unter die Oberhoheit der englischen Krone und wurde schon kurze Zeit danach zu einem wichtigen Marinestützpunkt für die Bekämpfung des westafrikanischen Sklavenhandels. In den Jahren 1922 und 1938 wurden die Inseln Ascension und Tristan da Cunha dem Gouverneur von St. Helena unterstellt. Die gegenwärtige, 1956 revidierte Verfassung für die Insel sieht einen Gouverneur, einen Exekutivrat mit vier beamteten und drei nichtbeamteten Mitgliedern sowie ein beratendes Gremium von 10 Mitgliedern vor. Der Gouverneur allein ist befugt, vorbehaltlich der Billigung durch die Königin Gesetze zu erlassen.

Die kleine Inselkolonie besitzt nur sehr geringe Mittel und muß, um sich erhalten zu können, von Großbritannien erheblich unterstützt werden. Seit 1945 hat der Fonds für koloniale Entwicklung und Wohlfahrt St.Helena 400.000 Pfund für Entwicklungsprojekte zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um Urbarmachung von Land, Aufforstungsarbeiten sowie den Bau von Wohnungen, Krankenhäusern und Schulen. Der Schulbesuch ist für Kinder im Alter von fünf bis fünfzehn kostenlos, aber Pflicht. Die Insel unternimmt gegenwärtig Anstrengungen, um die Pflanzenschädlinge auszumerzen ud eine Kaffeeindustrie aufzubauen.

Die Bevölkerung der Insel von fast 4.700 teilt sich in drei etwa gleichgroße Gruppen auf. Die erste lebt in der Hauptstadt Jamestown selber und ihrer Umgebung, die zweite in den Ackerbaugebieten zur Ostküste hin und die dritte in zerstreuten Gruppen, die über den Rest der Insel verteilt sind. Die Regierung sieht darauf, daß die Insel möglichst viel Kleinsiedler hat.

Obgleich St. Helena 1600 Kilometer südlich des Aequators liegt, ist das Klima durch die Passatwinde, die angenehme Kühlung bringen, ideal. Die Landschaft ist abwechslungsreich und schön.

Das Liebchen mit der roten Perücke

Es war in einer linden Sommernacht, in dem schönen Stanley Park der Hafenstadt Vancouver. Ein lauer Wind zauste die Kronen der mächtigen Baumriesen. Zuweilen spazierte ein junges Paar über die abseits gelegenen Pfade und blickte verträmt zum sternenbesäten, nachtblauen Himmel empor...

In einem kleinen Auto in einer lauschigen, stillen Ecke des Parkes saßen Ray Munro, ein großer, fescher Kanadier. Mit ihm war ein rothaariges Liebchen wohl jung und romantisch. Ihr Haupt ruhte weltverloren auf Rays breiter Schulter.

Kamen da nicht Schritte näher?

Schon wurde die Türe des kleinen Autos aufgerissen!

Das grelle Licht einer großen Taschenlampe erhellte das Innere des Wagens. „Morality Squad!" (Sittenpolizei!) [...] eine rauhe Stimme.

Doch Ray Munro und seine rothaa[...] Begleiterin verloren ihre Selbstbe[...] schung nicht. Kein Gefühl der [...] überkam die Beiden.

„Schleudere das Schießeisen fort [...] ich feuere!" rief Ray Munro und ri[...] seine geladene Luger auf den Mann [...] der Taschenlampe.

Gleichzeitig entpuppte sich das [...] chen mit der roten Perücke als m[...] löser Geselle mit einem Gummikn[...] in der Rechten, der schnell auf den [...] des Rowdys (denn um einen so[...] handelte es sich) niederging...

Wohl versuchte der Eindringling [...] schnellen Rückzug, doch der Bursch[...] dem Gummiknüppel – Don McLean [...] Reporter der „Vancouver Daily Pro[...] ce" brachte den falschen Polizisten [...] einem rauhen „flyng tackle" blitz[...] zu Boden. Und Ray Munro, Presse[...] graph der „Daily Province" verewigt [...] Episode mit seiner Kamera. So[...] wurde der Rowdy der Polizei übergeben.

Am nächsten Tag erfuhren die [...] tungsleser Vancouvers, daß der Un[...] der im Stanley Park promenierende [...] Liebespaare terrorisiert hatte, [...] lich gemacht worden war.

Als Rey Munro, ein ehemaliger [...] flieger von dem Treiben des Unho[...] hörte hatte er beschlossen, seinen Fr[...] und Kollegen Don McLean eine rot[...] rücke aufzusetzen, einen Damen[...] über dessen Schultern zu werfen un[...] dann nahe der Stelle, wo der Un[...] das letzte Mal gesichtet worden wa[...] parken.

Seither können die jungen Lieb[...] ungestört durch den herrlichen [...] promenieren, denn John Kenneth [...] der „Schrecken des Stanley Parks" [...] de zu einer Kerkerstrafe von [...] Jahren verurteilt.

Pressefotograph Ray Munro und [...] porter Don McLean aber waren [...] „Helden des Tages" und die Gesch[...] von dem Liebchen mit der roten Per[...] machte (kanadische) Zeitungsgeschich[...]

Die Stoppuhr unterm Ladentisch

Neugierige Fernsehkameras verfolgten dieser Tage in einem Londoner Lebensmittelgeschäft die nichtsahnenden Hausfrauen bei ihren Einkäufen während 5 km entfernt etwa siebzig Männer vor einem Fernsehschirm saßen gespannt jede Bewegung registrierten und eifrig Notizen kritzelten. In einem anderen Geschäft klickte gleichzeitig jede Sekunde eineFilmkamera und hielt den Betrieb auf einem Streifen fest, der bei seinem Ablauf an Knappheit und Eckigkeit der Bewegungen einem frühen Charlie–Chaplin–Film nicht unähnlich war.

„Memo-Motion"-Photographie nennen die Engländer diese Methode, die weder eine Realisierung des allgegenwärtigen „Großen Bruders" aus Orwells „1934" noch eine neue Raffinesse der Kriminalpolizei ist, Die Männer am Fernsehschirm waren Geschäftsführer und Inhaber großer und kleiner Firmen, die in einem viertägigen Kurs lernten, wie sie ihren Speck arrangieren, ihre Ladentische aufstellen und ihre Regale füllen müssen, um ihren Umsatz zu steigern und mehr Kunden anzulocken. Der Kurs wurde vom britischen Produktivitätsrat (British Productivity Council) organisiert, der bereits in einer Reihe anderer britischer Städte ähnliche Kurse für Einzelhändler mit großem Erfolg veranstaltet hat und weitere Kurse plant.

Bessere Raumausnutzung ,rascheres Hantieren mit der Ware, Arbeitsvereinfachung für das Verkaufspersonal u. schließlich höhere Umsätze sind die Ziele zu deren Erreichung der britische Produktivitätsrat in seinen Kursen die Grundlagen legt. Nach vorsichtigen Schätzungen könnten die Umsätze kleiner Geschäftsleute um 25 bis 30 v. H. gesteigert werden, wenn die Ergebnisse der Arbeitstudien des Produktivitätsrates beachtet und in die Praxis umgesetzt werden. Und da nahezu drei Viertel des britischen Einzelhandes in den Händen kleinerer Firmen liegt, besteht die Aussicht auf wahrhaftig sensationelle Ergebnisse.

Erhörtes und Unerhörtes

Der Filmschauspieler E. O. Hasse sagte von einem Kollegen: „Der ist so eitel und egoistisch, daß er sogar anonyme Briefe mit seinem eigenen Namen unterschreibt."

Am Tage des Schlußverkaufs trabte ein Esel durch die Straßen von Palermo und trug das Schild: „Alle gehen heute in Signor Maestrellis Schuhgeschäft – nur ich nicht."

Charles Laughton, der Meisterkomiker des Films, hat einen ausgefallenen Wunsch. Er möchte vier Wochen lang im Schaukelstuhl sitzen und nichts tun. Auf die Frage „Was dann?" meinte er: „Ja, dann würde ich ganz langsam anfangen zu schaukeln."

Ein Gasthaus in dem englischen Dorf Hastemere hat an der Tür das Schild: „Weil Königin Victoria am 3. August 1879 hier ihr Frühstück eingenommen hat, liegen unsere Preise um zehn Prozent höher."

Der eigenwillige Filmschauspieler Orson Welles hat eine hohe Versicherung für seine 32 künstlichen Nasen abgeschlossen. Seine echte Stupsnase war ihm dagegen keinen Pfennig wert.

Der Hollywood-Star Lana Turner erschien auf dem Fernsehschirm in Großaufnahme, als ihr eben ein rutschender Träger zu schaffen machte. Geistesgegenwärtig nahm sie eine Büroklammer und steckte das Kleid an ihr Halsband.